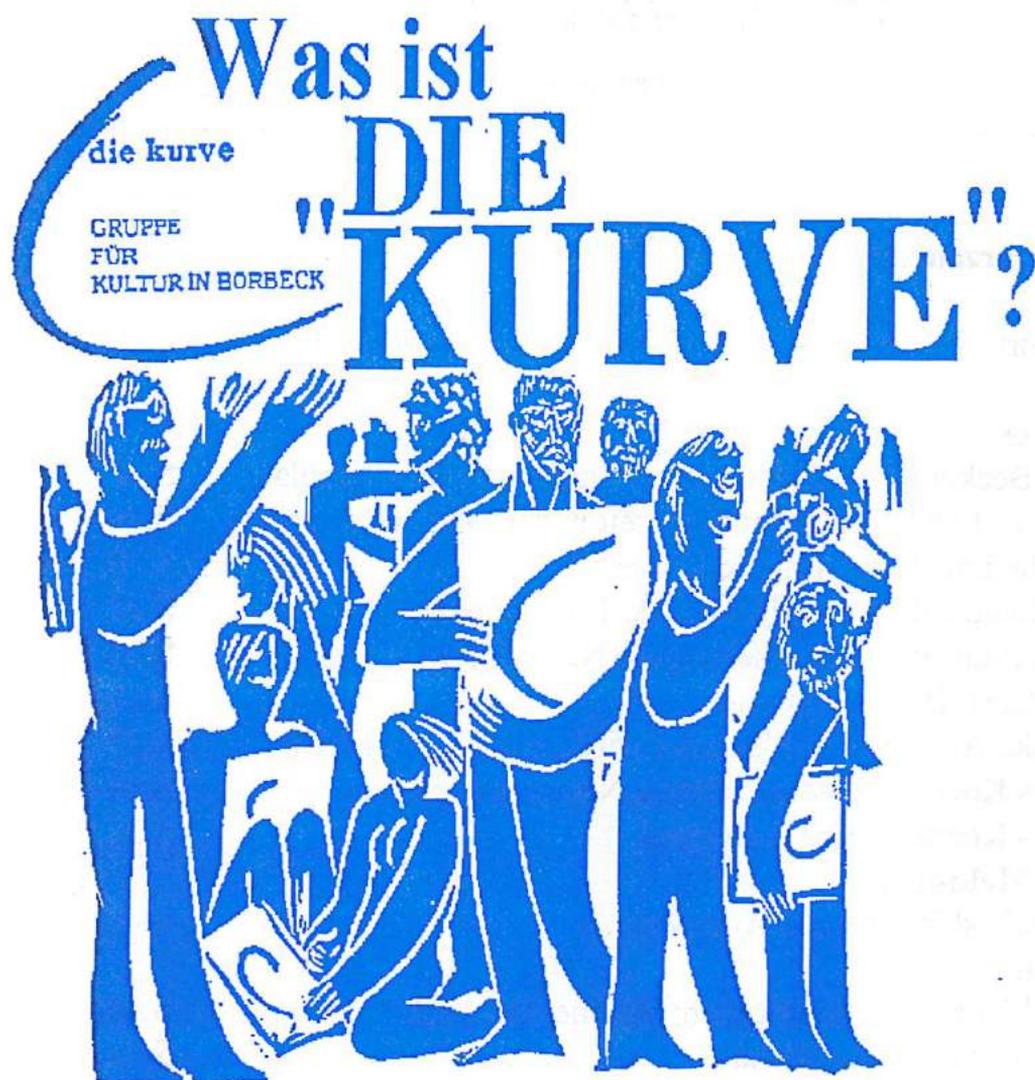


Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V

16. Jahrgang, Nr. 1 / 2000, Januar – April



Aus dem Inhalt: Jürgen Becker: Die „Alte Custerey“; Hermann Josef Dübbert: Das alte „Grüne Haus“; Horst Pabst: Blues Sessions; Peter Heidutzek: Baugeschäft Georg Heidutzek; Andreas Koerner: Ingenieur Louis Noot aus Lippern; Bier in Borbeck ...

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

16. Jahrgang, Nr. 1 / 2000, Januar - April

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN (Borbeck), Tel. 0201/67 95 57 oder: 88 42304 (Tel. Stadtbibliothek) 88 42302 (FAX)

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V., Pollerbecks Brink 35, 45359 ESSEN (Borbeck), Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 45,- DM für Einzelmitglieder, 24,- DM für Personen mit geringem Einkommen, 60,- DM für Familien und 100,- DM (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:

Sparkasse Essen, BLZ 360 501 05, Konto-Nummer 8 541 500
Nationalbank, BLZ 360 200 30, Konto-Nummer 369 292

Spenden sind steuerabzugsfähig

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	S. 3
Aufsätze	
Jürgen Becker: Die „Alte Custerey“ am Dionysiuskirchplatz	S. 4
Franz Josef Dübbert: Nachkriegszeit in der „Alten Custerey“	S. 6
Peter Heidutzek: Was ist die Kurve?	S.10
Peter Heidutzek: Georg Heidutzek, Baugeschäft	S.23
Peter Heidutzek: Schülerzeitungen (Nachträge)	S.26
Horst Pabst: Blues-Sessions	S.29
Franziska Augstein: Niethammer wird sechzig (aus FAZ)	S.33
Andreas Koerner: Ingenieur Louis Noot aus Lippern	S.34
Andreas Koerner: Bier in Borbeck	S.37
Kurze Meldungen	
Fritz Liebeskind, neu im Archiv u.a.	S.40
Gelesen	
Corneel Voigt / Günter Streich: Schönes Borbeck	S.44
Christen an der Ruhr, Band 1	S.45
Freiwillige Feuerwehr Borbeck: Festschrift Fahnenweihe	S.46
Essener Beiträge 111	S.47
Dirk Hallenberger: Industrie und Heimat	S.47

Grüßwort

In Borbeck und im Verein ist in der letzten Zeit viel passiert. Der Verein hatte im Dezember sein Buch über das Schloss Borbeck und seinen Park an die Öffentlichkeit gebracht. Inzwischen ist auch das Haus am Dionysiuskirchplatz renoviert. Darüber berichtet Jürgen Becker. Anschließend beschreibt Hermann Josef Dübbert das Leben in diesem Haus nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Leser der Borbecker Nachrichten konnten sich ausführlich über die Geschichte der Küsterei an der Dionysiuskirche informieren, die auch mit diesem Haus verbunden ist. Unser Vereinsmitglied Hermann Kappenberg hatte die dazugehörigen Informationen zusammengetragen. Birthe Marfording schrieb den Bericht. Ihr dankt der Verein nicht nur für die Arbeit am Buch über das Schloss, sondern auch für die Gestaltung der letzten drei Hefte der Borbecker Beiträge. Da sie nun dem Verein nicht mehr als ABM-Arbeitskraft zur Verfügung steht, entstand die Frage, wer das neue Heft gestaltet. Herr Dr. Christof M. Beckmann ist mit anderen Arbeiten derart ausgelastet, dass er erleichtert ist, dass ich die Gestaltung der vorliegenden Ausgabe übernommen habe.

Der längste Aufsatz ist der Künstlergruppe „die kurve“ gewidmet. Deshalb trägt die Titelseite zu Recht Peter Heidutzeks Linolschnitt von dieser Künstlergruppe. Er lieferte noch zwei weitere Beiträge zu diesem Heft. Sie stellen eine Ergänzung dar, von dem, was er im letzten Heft veröffentlicht hat. Diesen Aufsätzen schließen sich Impressionen von Horst Pabst über die „Blues-Sessions“ an, die im Café Nova stattfanden. Sie sind illustriert von einer Zeichnung des Borbecker Künstlers Holmar van Rickeln. Allen drei Noch-nicht-Mitgliedern Heidutek, Pabst und van Rickeln danke ich herzlich. Besonders dem fleißigen Peter Heidutek

Auch in den kleineren Beiträgen wird der Leser viel Neues entdecken.

Mit den besten Frühlingsgrüßen

Ihr
Andreas Kuehn

Jürgen Becker

Die „*Alte Custerrej*“ am Dionysiuskirchplatz 10 in Borbeck – Mitte

Als am 4. März 1995 in Der WAZ vom Immobilien-Center der Sparkasse Essen im Zentrum von Borbeck ein abbruchreifes Haus zum Preise von DM 75 000,00 zum Kauf angeboten wurde, rief ich bei der Sparkasse an und ließ mir die Adresse geben. Nach einer kurzen Außenbesichtigung des angebotenen Hauses am Dionysiuskirchplatz 10 stand für mich fest: Dieses ist der richtige Standort für ein Heimatmuseum in Borbeck. Dieses Haus kaufe ich.

Schon am 16. März 1996 wurde vor dem Borbecker Notar Herrn Alfred Kohlmann der Kaufvertrag mit den damaligen Eigentümern – der Erbengemeinschaft Riechert – beurkundet. Der Zukauf des städtischen Grundstückstreifens am Hang vor dem Gebäude war

zwar wesentlich schwieriger, wurde aber schließlich durch einen Beschluss des Umlegungsausschusses der Stadt Essen am 14. Mai 1997 Wirklichkeit.

Im Juni 1997 zog der letzte Bewohner des Hauses aus und nun begannen die Planungen für die Sanierung und Erweiterung des Hauses. Der Dipl.-Ing. Herr Reinhold Keuter aus Schönebeck wurde von mir mit der Bauleitung beauftragt und stellte am 31. März 1998 bei der Stadt Essen den Bauantrag.

Es war mein Wunsch, die Ansicht des Gebäudes so wiederherzustellen, wie sie ursprünglich einmal war. Das ist uns gelungen. Im Innern des Hauses mussten aufgrund des „abbruchreifen“ Zustandes leider alle tragenden Holzkonstruktionen erneuert

werden. Die Außenmauern, die alten Innentrepfen und die Dachkonstruktion konnten bestehen bleiben und wurden nur saniert.

Bei dem Ausbau des Hauses entdeckten wir im Hause einen mit Ziegelsteinen gemauerten Brunnen von 4,85 m Tiefe. Später legten wir vor dem Haus einen circa 10 m tiefen Brunnen frei, der aus Bruchsteinmauerwerk bestand. Der Brunnen im Haus wurde von den Schuttmassen befreit, restauriert und mit einer begehbaren Glasplatte abgedeckt. Er wird nun mit einem Strahler ausgeleuchtet und ist einer der Blickfänge im Gebäude. Der Außenbrunnen wurde erst entleert und dann sofort mit Beton wieder verfüllt. Er dient als tragende Säule für den Anbau des Hauses. Leider wurde von uns versäumt, diesen Brun-

nen im leeren Zustand zu dokumentieren. Er wird jetzt im Außenbereich durch ein Bruchsteinmauerwerk dargestellt.

In allen Geschossen wurde die Fachwerkkonstruktion erneuert. In den Obergeschossen wurde von uns bewusst auf die Ausmauerung zwischen den Gefachen verzichtet, um eine große transparente Fläche zu erhalten. Der Boden im Erdgeschoss wurde gefliest und in den Obergeschossen wurden Holzböden eingebaut.

Im Gebäude ist nur ein kleiner Teil unterkellert, wie dieses früher üblich war. Dieser Keller ist der älteste Teil des Hauses. Es handelt sich um einen Gewölbekeller, wobei die Grundmauern zum großen Teil aus Bruchsteinen hergestellt wurden und die Gewölbedecke aus Ziegelsteinen. Fundamente haben wir unter den Bruchsteinmauern nicht vorgefunden; es war früher aber auch üblich, das Mauerwerk direkt auf dem gewachsenen Lehm Boden zu errichten, wenn der Boden tragfähig war. Der Fußboden im Gewölbekeller bestand vor der Restau-

rierung aus einer sehr brüchigen Beton- und Estrichschicht, die von uns entfernt wurde. Aus einem Haus in Frintrop an der Frintroper Straße/ Ecke Unterstraße, welches im Jahre 1999 abgerissen wurde, durften wir uns Ziegelsteine holen, die „geputzt“ wurden und die wir nun als Fußboden im Keller einbauten.

Am 14. Dezember 1999 wurde das fertiggestellte Gebäude von der Stadt Essen durch die Mitarbeiterin des Bauordnungsamtes Frau Eisend im Beisein unseres bauleitenden Architekten Herrn Reinhold Keuter abgenommen und darf seit dieser Zeit genutzt werden.

Namensgebung: Den richtigen Namen für das Haus zu bestimmen, erwies sich anfangs als sehr schwierig, wurde dann aber auf wunderbare Weise gelöst. Die „Borbecker Nachrichten“ hatten es „das grüne Haus“ genannt. Bei der Restaurierung der Fassade entschieden wir uns mit den Borbecker Restaurateuren Dieter und Winfried Berchem für eine rote Farbgebung. Aber nun das Gebäude „das rote Haus“

zu benennen, war nicht überzeugend. Außerdem gibt es in Frintrop das historische „Rot(h)e Haus“, welches unter Denkmalschutz steht. Schließlich standen „Borbecker Heimatmuseum“ und „Haus an der Kirchtreppe“ als mögliche Namen zur Diskussion. Da legte uns plötzlich als Geschenk zur Fertigstellung des Hauses Herr Hermann Kapfenberg vom Kultur-Historischen Verein Borbeck eine Ausarbeitung über die Geschichte des Hauses Dionysiuskirchplatz 10 an der Kirchtreppe vor. Und staunend erfuhren wir, dass in diesem Hause früher Küster der Dionysius Pfarrgemeinde gewohnt hatten und das Haus als Küsterei diente. Damit stand fest: Unser Borbecker Museum soll den Namen „Alte Custerey“ erhalten.

Auf der Vorstandssitzung des Kultur-Historischen Vereins Borbeck wurde am 6. März beschlossen, einen Arbeitskreis zu bilden, der die Aufgabe haben soll, ein Nutzungskonzept für die „Alte Custerey“ zu erarbeiten. Dieser Arbeitskreis unter der Leitung des Borbeckers Herrn

Guido Reißmann-Ottow traf sich am 29. März zur ersten Arbeitssitzung im Archiv des Kultur-Historischen Vereins Borbeck an der Schlossschule. Das erste Ergebnis dieser Besprechung ist, dass der Schwerpunkt der künftigen Nutzung weniger eine Begegnungs- und Versammlungsstätte sein soll, sondern eine Nutzung als historisches Museum mit vorwiegend Borbecker Bezug. Damit können zwar kulturelle Veranstaltungen vielfältiger Art wie Lesungen, Dia-Vorträge,

Musikaufführungen usw. stattfinden, aber diese sind als weiteres ergänzendes Angebot anzusehen. Das nächste Treffen des Arbeitskreises ist für den 17. Mai vorgesehen. Wer aktiv an der Gestaltung des Nutzungskonzeptes mitarbeiten möchte, ist hierzu herzlich willkommen.

Übrigens: Mit Schreiben vom 13. Januar 2000 erhielt ich von der Denkmalbehörde der Stadt Essen die Mitteilung,

dass auf Beschluss der Bezirksvertretung für den Stadtbezirk IV (Borbeck) vom 14. Dezember 1999 das Objekt Dionysiuskirchplatz 10 als Baudenkmal in die Denkmalliste der Stadt Essen eingetragen worden ist.

Hermann Josef Dübbert

DIE JAHRE 1947 BIS 1954 IN DER ALTEN CUSTEREY

Das alte „Grüne Haus“ an der Kirchtreppe aus der Sicht eines damaligen Mieters und heutigen Mitglieds des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V. Schilderung aufgrund der Anregung des Kultur-Historischen Vereins laut Schreiben vom 22. 12. 1999-

Sehr geehrter Herr Körner,
das Leben dreht sich sehr langsam wie ein großes Rad. So kommt auch jeder Punkt wieder an seinen

Anfang zurück und kann somit im Menschenleben Jugend und Spätzeit verbinden. Richtig interessant kann es werden, wenn sich Zufälle hinzugesellen. So möchte ich Ihnen von meiner Jugendzeit im alten „Grünen Haus“ berichten, das ich nun vor ca. 50 Jahren als Mitglied des Kultur-Historischen Vereins in völlig anderer Form wieder besuchen konnte.

Meine ersten Erinnerungen gehen zunächst zurück an die erste Wohnung bis 1939 in der Mühle mit

Wohnhaus in Möllhoven, die mein Großvater Josef Aumüller 1915 von der Stadt gepachtet hatte. Im Jahr 1939 erfolgte mein Umzug nach dem Umbau in das Bäckereianwesen meines Großvaters väterlicherseits – Anton Dübbert – in der Germaniastraße / Ecke Prinzenstraße. Durch die Kriegereignisse war dann einer Evakuierung von 1943 bis 1947 erforderlich.

Nachdem der sehnlichste Wunsch der Menschen mit der Beendigung der Bom-

benangriffe in Erfüllung gegangen war, galt die nächste Sorge dem „Dach über dem Kopf“, das vielfach auch in Borbeck in Ruinen über Trümmern errichtet war.

So war unser Einzug in das alte Haus Kirchplatz 10 im Jahre 1947 fast noch ein Glücksfall. Obwohl nur Mieter, bemühte sich mein Vater zunächst, das defekte Dach abdichten zu lassen. Die unterhalb am Weidkamp gelegene Klempnerei Bungardt lieferte einige Bleche zum Ausbessern. Nach unserem Einzug war das Dach aber noch nicht dicht, so dass bei Regen in der Wohnung einige Blechgefäße aufgestellt werden mussten.

Wir bezogen drei Zimmer im Obergeschoss auf der Straßenseite. Die mitgebrachten Möbel aus „Bombenschäden“ und einige Antiquitäten von Verwandten füllten die ca. 48 qm große Wohnung recht gut aus. Der Zugang erfolgte vom Treppenhaus aus in die Küche. Von hier gelangte man durch das Schlafzimmer der Eltern in das Kinderzimmer. Als 1949 unsere Familie auf sechs Personen wuchs, wurde es doch sehr eng. Zudem musste der Großvater aus Möllhoven noch mit beköstigt werden, der mittags zu Besuch kam.

Große Probleme gab es mit dem Betrieb des Küchenherdes, der unsere einzige Koch- und Heizquelle war. Das Haus besaß nur zwei Kamine, die im Dachgeschoss zu einem Schornstein zusammenliefen. Durch die bereits vorhandenen Anschlüsse der einzelnen Mieter war ein zusätzliches Funktionieren unseres Herdes nicht mehr möglich, so dass dieser an die gegenüberliegende Küchenseite versetzt wurde, während das Ofenrohr durch das Fenster nach draußen ging. Das führte zu großem Ärger mit der Bauaufsichtsbehörde.

Doch nur so war die Versorgung der Familie möglich. Es blieb bei diesem Zustand.

Nach meiner Erinnerung lag die Wasserzapfstelle im hinteren Schlafzimmer. Im ganzen Haus gab es zwei WC. Sie lagen im Erdgeschoss über dem damals unbekanntem Brunnen. So war für Erdgeschoss und Obergeschoss je ein WC vorhanden. Da mussten die Nachtgeschirre schon etwas größer dimensioniert sein.

Es gab natürlich kein Badezimmer. Gebadet wurde in der Küche in der Volksbadewanne in Sitzform. Somit war die Küche durch Kochen, Essen, Spülen, Bügeln, Schularbeiten und Baden doch sehr eng.

Für die „große Wäsche“ gab es im Haus keine Möglichkeit. Wie viele andere Borbecker hatten auch wir zu der Zeit eine Karre und fuhren damit unsere Wäsche zu einer Waschküche von Bekannten in den Ruinen des ehemaligen NSV-Gebäudes [NSV = National-Sozialistische Volkswohlfahrt] an der Prinzenstraße, wo auch ein anschließendes Trocknen möglich war.

Die Unterkellerung des „Grünen Hauses“ umfasste nur eine kleine Fläche im vorderen Teil, der Keller diente fast nur der nach dem Krieg lebensnotwendigen Kohleversorgung. Der Transport vom Kirchplatz herunter in das enge Gewölbe über die kurvige Kellertreppe erforderte einiges Geschick. Der Keller war durch Verschläge für die einzelnen Mieter aufgeteilt. Über den Kohlen standen auf einem Brettergestell die wenige Vorräte.

Auch das Problem der Kleintierhaltung musste gelöst werden. Platz für Kaninchen und Hühner war lebensnotwendig. So errichteten wir dazu in dem engen Hof einen gemauerten Stall für etwa vier Kaninchen und zehn Hühner.

Mir ist nicht bekannt, wer Hauseigentümer war. An jedem Monatsersten reiste jedoch ein freundlicher Verwalter namens L. A. Stinnesbeck mit dem Zug aus Alpen / Niederrhein an und kassierte die Miete in Höhe von ca. 35,- RM bzw. DM.

Auf der beiliegenden Skizze ist dargestellt, dass im Obergeschoss noch zwei weitere Mietparteien existierten. Neben uns hin zur Kirchtreppe wohnte Fräulein Möllhoff in einem Zimmer mit einer kleinen Abstellkammer. Die Wohnung hatte keinen Wasseranschluss.

Zur Hofseite hin wohnte die vierköpfige Familie Boßmann in zwei kleinen Zimmern. Die Küche lag auf dem heute noch vorhandenen Podest des Bodens. Vom Treppenhaus stieg man noch einmal zwei Stufen hoch, wobei man von der Küche aus in dem dahintergelegenen Schlafzimmer wieder zwei Stufen absteigen musste. Es gab nur ein kleines bo-

genförmiges Fenster zum Hof, die Wasserstelle war im Treppenhaus.

Im Erdgeschoss lag links vom Eingang die Wohnung der Familie Lietz für drei Personen mit zwei Zimmern und insgesamt ca. 35 qm Fläche, wobei das hintere kleine Zimmer kein Fenster nach außen hatte.

Rechts vom Eingang in den drei Zimmern an der Straße mit insgesamt ca. 48 qm wohnte Herr Kleinbrahm mit seiner Tochter. Nach seinem Tod wurden die beiden vorderen Zimmer von seinem Sohn mit Familie bezogen.

1954 erhielten wir für unsere sechsköpfige Familie eine neue Viereinhalbzimmerwohnung mit ca. 80 qm an der Germaniastraße. Obwohl nun ein Mietpreis von ca. DM 80,- zu entrichten war, erschien uns die neue Umgebung als großes Glück.

Es war nun eine andere Zeit angebrochen und die

Ansprüche waren etwas gestiegen. Trotzdem sollen in das alte Haus an der Kirchtreppe wieder Menschen eingezogen sein.

Niemand hätte geglaubt, dass sich das alte Haus nach weiteren 50 Jahren wie ein Phoenix aus der Asche erheben könnte. Wie viel Umsicht, Einsatz und Verantwortung waren erforderlich, um in Borbeck ein geschichtsträchtiges Bauwerk zu erhalten, zu erneuern und es einem gemeinnützigen Zweck zuzuführen. Es entstand ein zentraler Ort, an dem weiterhin Borbecker Geschichte gesammelt und geschrieben werden kann.

Das große Werk schaffte ein Mann allein aus eigener Kraft. Eine große Anerkennung und herzlichen Dank, gewiss auch von allen Borbeckern nah und fern, möchte ich daher Herrn Jürgen Becker aussprechen.

Mit freundlichen Grüßen

Hermann-Josef Dübbert

Was ist „die kurve „?



die kurve
Gruppe
für Kultur
in Borbeck



Entstanden als Nachwirkung der Ausstellung Borbecker Künstler, 1989 im Foyer der NRZ – Neue Ruhr Zeitung in Essen, traf sich die Gruppe am 1.2.1990 zum ersten Mal in den Räumen der Stadtbibliothek Essen – Borbeck und gab sich ihren Namen. 1991 präsentierte sich die Gruppe mit einer Ausstellung in der Galerie Schloß Borbeck der Öffentlichkeit. In den folgenden Jahren organisierte sie Ausstellungen, Konzerte, Literaturlesungen und einen Haikuspaziergang durch den Schloßpark. Neben der Gruppenarbeit steht weiterhin die Eigenarbeit der einzelnen Mitglieder :

(Publikationen und Ausstellungen.) Erfahrungen und Ergebnisse werden aber immer wieder an die Gruppe weiter vermittelt. Die Mitglieder treffen sich mindestens einmal im Monat in der Stadtbibliothek Essen-Borbeck, 45355 Essen, Gerichtstrasse 20. Im Jahre 1989 gab es in Borbeck kulturinteressierte Personen, die sich auf die Suche machten, Gleichgesinnte zu finden, um über die eigenen Möglichkeiten hinaus, Neues zu entdecken, zu erleben und für andere erlebbar zu machen.

Er wollte einen neuen Anfang machen, mit neuen Leuten, die bereit waren, ihre jeweiligen Erfahrungen für die Arbeit zur Verfügung zu stellen, sich selbst zurückzunehmen und auch andere Talente aufzuspüren, vorzustellen und zu fördern.

tung der Zeitungsredaktion zu dienen. So eingebunden in die interne Ausstellungsvorbereitung

Zum Beispiel : Robert Bull
(geb. 1938),



der an eine kreative Gruppe dachte, die eigene Ideen selber gestaltet,



illustriert und zu Büchern, Plakaten und anderen Drucksachen formt, sich und andere in Ausstellungen und Performances darstellt.

Beide kannten den Leiter der örtlichen Stadtbibliothek:

Andreas Koerner (geb. 1943),

der bereits im Rahmen seiner Bibliothekarsarbeit Ausstellungen und Lesungen organisiert hatte.

Als die NRZ- Essen die künstlerischen und kreativen Aktivitäten des Stadtteiles Borbeck in einer Ausstellung vorstellen wollte, bat man Andreas Koerner, Kontakte aufzunehmen, Exponate zu lagern und als Anlaufstelle - in Vertre-



konnte er selber nicht an dem juriierten Wettbewerb teilnehmen. Die Kunstausstellung im Pressehaus der NRZ, Essen, Sachsenstraße 30: Borbeck – Portrait eines Stadtteils fand in der Zeit vom 18.10. – 17.11. 1989 statt. Von 44 Ausstellungswilligen wurden 25 ausgesucht:

Darunter waren auch :

Peter Heidutzek (*1950)



Stephan Spitzer (*1937)

Da war auch der Photograph Kurt Wohlgemuth (geb. 1927), der bereits Erfahrungen mit solchen Gruppen gemacht hatte, der aber erlebt hatte, daß die hoch gesteckten Erwartungen und Ziele oft durch Querelen innerhalb der Gruppe zerstört oder in ihrer Entwicklung unterdrückt wurden; Er hatte gesehen, wie Gruppen sich nach außen hin ver-

und Hans Schürmann, die in der folgenden Zeit Kontakt mit der „Kurve“ suchen sollten. Nun wurden Programme geschmiedet, in kleinen Kreisen

kurve –GRUPPE FÜR KULTUR IN BORBECK

Das war am 1.2.1990 in den Räumen der Stadtteilbibliothek Essen-Borbeck.

rigkeiten mit der Heizung und so beschloß man, seit dieser Zeit, die Treffen in den Räumen der Stadtteil -bibliothek Essen-Borbeck abzuhalten.



durchdiskutiert. Auch wurde nach möglichen Gruppenmitgliedern geforscht, wobei auch die Ausstellungsteilnehmer angesprochen wurden und Robert Bull entwickelte ein vorläufiges Signet und Erkennungszeichen der neuen Gruppe mit dem Namen explizit Gruppe für Literatur + Kunst in Borbeck.

Ideen zu „explizit



„Ideen zu „explizit“

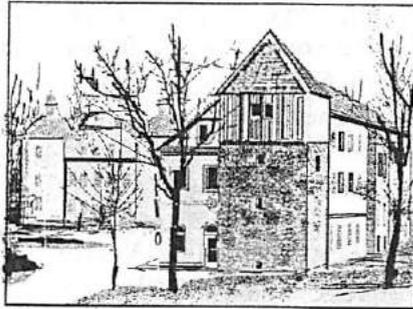
Gruppe für Literatur + Kunst in Borbeck. Die Gruppe Literatur und Kunst in Borbeck besteht aus einer Anzahl Ortsansässiger, die an Kultur interessiert sind. (Eingeschlossen sind natürlich auch Musik- etc. Interessierte.) Sie wollen miteinander ins Gespräch kommen, um eigene Ideen vorzubringen, zu diskutieren und auch zu verwirklichen... „ (Skizze: Andreas Koerner v. 11.12.1989)

Ein anderer Namensvorschlag war: „extra „

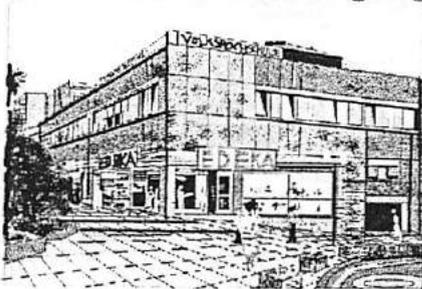
Doch bei dem ersten Gruppentreffen, bei dem neben Bull, Wohlgemuth, Heidutzek, Koerner, auch der Arzt Helmut Förster und die beiden Lyrikerinnen: Gisela Heinigk und Gisela Dickshus anwesend waren, entschied man sich – auf Grund des Signetrahmens auf den Namen: die

„Die „Kurve“ eine Gruppe kunst- und literaturinteressierter Bürger, möchte die alten handwerklichen Einrichtungen und Techniken erhalten und damit kreativ arbeiten. Der Reiz liegt dabei im manuellen Tun. Es ist möglich, ohne großen Maschinenpark, mit den handbetriebenen Geräten im überschaubaren Arbeitsfortgang, Drucksachen bis hin zum künstlerisch gestalteten Lyrikband herzustellen. ...“ (Projektentwurf Robert Bull, März 1990-)

Seit dieser Zeit trifft sich die Gruppe mindestens einmal mo-



natlich. In der ersten Zeit an wechselnden Orten, privat, in Gaststätten (dort war es aber zu laut.), und schließlich vom Sommer bis Herbst 1990 im alten Schloßturm am Schloß Borbeck. Helga Griesbacher und Stephan Spitzer, die sich bisher an Aktivitäten der Borbecker Bürgerwerkstatt beteiligt hatten, kommen hinzu., auch Willy Seidel und Hannelore Assai. Ebenso Jürgen, der den Künstlernamen „Nitschewo „ führt, und der schon im Oktober 1989 in der Stadtbibliothek seine Bilder unter dem Titel „ Im Menschen Haus“ gezeigt



hatte. Im Winter gab es Schwie-

Da die Gruppe es sich zur Aufgabe gestellt hatte, für die Öffentlichkeit zu wirken, so suchte sie auch von Anfang an die Öffentlichkeit. So zum Beispiel auf der Titelseite der Borbecker Nachrichten Nr. 39 vom 27.9. 1990. „Ursula Groß ist ganz bei der Sache, wenn sie mit Ton arbeitet. Ideen und Kritik erhält sie von ihren Angehörigen. Doch nicht immer haben die Verwandten Sinn für ihre künstlerischen Arbeiten. Auf die Initiative von Kurt Wohlgemuth und Robert Bull gründeten Borbecker Künstler einen Kultur- Treff mit Namen: „Die Kurve“. Menschen, die mit Ton, Pinsel, Stiften und Fotoapparat um- gehen, haben sich in diesem Kreis zusammen gefunden.

Im kommenden Jahr wollen sie ihre Werke in der Schloßgalerie ausstellen. Das nächste Treffen der „Kurve“ ist am Mittwoch, 24. Oktober, um 19 Uhr im alten Schloßturm des Wirtschaftsgebäudes. Ansprechpartner der Gruppe ist Andreas Koerner, Leiter der Borbecker Stadtbibliothek. „ (Aufn. Kurt Wohlgemuth) Es wird überlegt und Ausschau gehalten, nach möglichen durchführbaren Projekten. Flugblätter mit einer Monatslyrik sind im Gespräch. Sie sollen an öffentlichen Orten ausgelegt werden und Borbecker zum Lesen an- regen. Es entstanden nur einige Probeblätter, die Robert Bull gestaltete. Die Gebäude der freiwerdenden Hauptschule an der Wüstenhöferstraße sollten 1990 für einen Kulturtreffpunkt genutzt werden. Auch „die kurve“ zeigt ihr Interesse an einer Mitarbeit. Die Pläne werden von der Zeit überholt; das Gebäude wird von der Kaufmännischen Schule I der Stadt Essen ab 1. August 1991 genutzt, um dort einen Abzweig unterzubringen. Eine erste Akti-

on, die unter dem Namen der „Kurve“ organisiert wird, ist eine Veranstaltung für Erwachsene:

Märchen erzählt. mit Ingeborg Bitterer am Freitag dem 7.12.1990 um 19 Uhr im Schwalbennest des Bürgerzentrums Schloß Borbeck.

Kurt Wohlgemuth in den „Borbecker Nachrichten“ Nr. 48 vom 29.11.1990:

Märchen für Erwachsene. Inge-



MAERCHEN ERZAEHLT:



Ingeborg Bitterer

Freitag 7. 12. 90, 19 Uhr
Schwalbennest
Bürgerzentrum Schloß Borbeck

borg Bitterer erzählt sie im Schwalbennest. Unsere Volksmärchen werden oft kritisch beurteilt. Manchmal werden sie geradezu verdammt, und es wird ihnen jeden ethischen wert abgesprochen. Dann wieder werden der moralische und lehrreiche Inhalt und seine erzieherische Wirkung betont. Jeder sollte selbst entscheiden, was Märchen für ihn bedeuten: Aber bei jeder persönlichen Beurteilung gilt ganz sicher, auf welche Weise man Märchen kennengelernt hat. und da gab es drei Möglichkeiten: Wir haben Märchen selbst gelesen, wir bekamen sie vorgelesen, oder aber, wir bekamen sie erzählt. Die dritte Möglichkeit ist die anspruchsvollste, denn erzählen ist eine hohe Kunst. Die Essener Märchenerzählerin Ingeborg Bitterer beherrscht diese Kunst meisterhaft und gibt am Freitag,

7.Dezember, um 19 Uhr im „Schwalbennest“ des Schlosses auf Einladung de Borbecker Kulturgruppe „die kurve“ eine Probe ihres Könnens...

Borbecker Nachrichten Nr. 50 vom 13.12. 1990 (Ing): Die Lebenszeit und Gevatter Tod. Märchenstunde für Erwachsene begeisterte die Zuhörer... Über dreißig Besucher kamen am Freitag abend in das Bürgerzentrum Schloß Borbeck, um der Erzählerin in die Welt der Fabeln und Sagen zu folgen...

Als eine Veranstaltung des Verlages Henselowsky und der Gruppe für Kultur in Borbeck „die kurve“ wird die Photoausstellung: Kurt Wohlgemuth, Kinder im Ruhrgebiet. 1890 – 1990. angekündigt, die vom 6.- 21.4. 1991 in der Galerie Schloß Borbeck stattfindet und einen repräsentativen Einblick in Wohlgenuths Fotosammlung bietet, die zur gleichnamigen Buchveröffentlichung im Verlag Henselowsky, Oktober 1990, geführt hatte.

Stiften Sie eine Stellwand für die Galerie in der Bibliothek Borbeck

„die kurve“ möchte für Kleinmänner die Möglichkeit schaffen, in der Bibliothek auszustellen. Platz ist vorhanden, die Flächen sind gelackelt, aber die Stellwände fehlen noch.

Die wollen wir selbst bauen aus Holz, weißeliniert, ohne große Kosten. Deshalb auch der sentimentale Preis! Nicht 200,- nicht erst 100,- sein auf 50,- €! Stiften Sie 50,- €! (oder einen Teil davon) - stiften Sie Kultur in Borbeck!

(Kurtz: Robert-Bul. Vorname: Preise 11, 43 Essen 11, Sparcausa Essen, Karte-Nr. 35 43 182, Schwarz, Schwanke).

Am liebsten erhalten alle Spender eine Druckgrafik.

Mit freundlichen Grüßen...

Ingeborg Bitterer

Im Jahre 1991 steht schon eine ganze Projektserie auf dem Programm, die im Rahmen der bezirklichen Kulturarbeit gefördert wird. Zum einen eine Ausstellung, in der die Gruppenmitglieder ihre eigenen Arbeiten präsentieren; einen Vortrag über „Poesietherapie“, (der dann aber nicht zustande kommt); einen Haiku Spaziergang durch den Schloß park und ein Gong -konzert. Die Borbecker Nachrichten ermöglichen Anfang des Jahres 1991 eine Anzeigenserie, in der die Öffentlichkeit aufgefordert wird, Stellwände bzw. Geld für Stellwände zu stiften, damit unbekannte Talente in der Stadteilbibliothek Essen-Borbeck ausstellen könnten. Als Dankeschön sollten alle Spender eine Druckgrafik erhalten.

Zum Thema Haiku-Spaziergang schreibt Andreas Koerner am 1.5.1991: „...Lyrikprojekt 1.Teil: Haikus sind eine japanische Kurzgedichtform, die auch zunehmend in Europa Verbreitung findet. Zur Entstehung von Haikus sind Naturerlebnisse hilfreich. „die kurve“ konnte einen deutschen Haikudichter (Friedrich Rohde), (Mitglied der deutschen Haikugesellschaft) gewinnen, der bereit ist, am Samstag, 14. September, um 11 Uhr, einen solchen Haikuspaziergang zu leiten. = ein Beitrag der „kurve“ zum „Borbecker Wochenende“...“

zum Thema, „Poesietherapie“

„... Lyrikprojekt 2.Teil. „die kurve“ konnte eine Poesietherapeutin (Ite Goßmann, aus Siegen) gewinnen für einen kurzen Vortrag und ein anschließendes Gespräch über Poesietherapie. Das Interesse an Dichtung, auch an eigener Dichtung, kann durch so eine Veranstaltung neue Impulse erhalten. Es werden Zusammenhänge deutlich über Entstehung, Wert und Wirkung von Gedichten. ...“

Peter Heidutzek, 3.6.1991: Zur Ausstellung: Die Kurve, 8.-21.6.1991 Die „Kurve“ ist eine Gruppe von Individuen, die sich mit Kunst, Literatur und Stadtkultur beschäftigen. Bei ihren Treffen sind sie bemüht, ihre eigenen Erfahrungen, die sie in Beruf und Hobby gemacht haben, auszutauschen und für gemeinsame Projekte aufzuarbeiten. Ein Hauptanliegen der Gruppe ist es, Talente im Großraum Borbeck zu fördern und das Ausstellungs- und Kulturangebot in Borbeck anzureichern. auch mit ungewohnten Themen (Am 14.9. ist ein „Haiku-Spaziergang“ mit dem Haiku-Dichter Friedrich Rohde durch den Schloßpark geplant). Daß die Arbeiten der Gruppenmitglieder selbst ausstellungswürdig sind, will „die Kurve“ in der Ausstellung in der „Galerie Schloß Borbeck“ vom 8.-21.6. 1991 beweisen. Die Eröffnung mit Musik und Worten von Doris Schöttler-Boll findet am 8.6. um 17 Uhr statt...

Borbecker Nachrichten Nr. 24 v. 14. 6. 1991, s. 14 (Anna Kruljac: Ihr Anliegen ist die Kunst. „Die Kurve“ präsentiert ihre Werke im Schloß. Sie sollte schon etwas Besonderes sein. Die Eröffnung der ersten Ausstellung der 14 „Kurvenmitglieder“ am vergangenen Samstag in der Schloßgalerie. Und das hat sie auch verdient, denn die „kurve“ ist eine etwas andere Vereinigung. Die sieben Frauen und sieben Männer arbeiten nicht zusammen, wie so viele andere Gruppen. Sie verstehen sich als eine Art Gesprächskreis und ihr Anliegen ist – natürlich, denn ihre Mitglieder sind Künstler,- Kunst. Aber nicht nur Kunst als Nabelschau, sondern Kunst im weiteren Sinne. Als Förderung von Kultur, von Geschichtsbeußtsein auch und gerade über den eigenen Lebensbereich, von Literatur. Auch die Förderung von Talenten steht auf dem Programm, ebenso wie die Planung und Realisierung von Projekten, die das kulturelle Leben im Raum Borbeck unter stützen und berei-

chern sollen. Daß bei all diesen Aktivitäten, die individuellen Arbeiten der einzelnen Gruppenmitglieder betrachtens- und bedenkenswert sind, davon kann Mann und kann Frau sich in dieser Ausstellung überzeugen, die bis zum 21.Juni in der Schloßgalerie beheimatet sein wird. Die renommierte Essener Künstlerin Doris Schöttler-Boll stellte die Arbeiten und ihre Erschaffer vor, es wurde Saxo-

DIE KURVE



AUSSTELLUNG

GRUPPE FÜR KULTUR
IN BORBECK

8. 6. BIS 21. 6. 1991

GALERIE SCHLOSS BORBECK

phonmusik geboten und auch an das leibliche Wohl war gedacht. Die Exponate selber geben einen kleinen Einblick in die Bandbreite künstlerischen Schaffens. Gleich am Eingang fesselte eine wuchtige, gebieterische Holzplastik den Blick des Betrachters: ein geradezu archaisch anmuten der Kopf, wie ein Totem, stellt sich dem Besucher in den Weg Wächter der Ausstellung... Fotos sind zu sehen, die voller Spannung sind, Menschen zeigen oder Landschaften, ohne sie einfach nur abzubilden. Hier wird eine Brücke geschlagen zwischen zwei Sehenden: dem Betrachter und dem Betrachtenden. Dabei wird die Subjektivität des Blickes ganz deutlich. Da gibt es Zeichnungen und Aquarelle, Seidenbilder und Malerei-Collagen. Die einzelnen Werke sind in einem interessant en Verhältnis zueinander plaziert, neben dem „Eingangstotem“ hängen menschenleere Seelandschaften, A-

quarelle mit Reviertypischen Motiven, Zechen, Fördertürmen, hängen neben Landschaftsfotos. Sie thematisieren Gewalt, Schuld und Gleichgültigkeit, fordern heraus und machen betroffen. Wendet man sich um, so findet man an der gegenüberliegenden Wand eine farbenfrohe, provozierende Collage zum Thema Zeit. So werden Gegensätze geschaffen, die belebend wirken. Weitere Mitarbeiter der Kurve sind: Hannelore Assai-Adekan, Ilse Brodbeck, Robert Bull, Gisela Dickschus, Thomas Dobrik, Dr. Helmut Förster, Helga Griesbacher, Peter Heidutzek, Jürgen Nitschewo, Gisela Heinigk, Andreas Koerner, Willy Seidel, Stephan Spitzer, Kurt Wohlgemuth sowie Ilse Böger als Ehrenmitglied.

Borbecker Nachrichten Nr. 25 v. 21.6.1991 Ausstellung wird verlängert.Mit diesem Plakat macht die Künstlergemeinschaft „die Kurve“ darauf aufmerksam, daß ihre Ausstellung in der Galerie Schloß Borbeck verlängert wird. Die Arbeiten der vierzehn „Kurve“-Mitglieder sind bis einschließlich Sonntag, 30. Juni zu sehen. Ausgestellt sind Malereien und Plastiken, Seidenbilder und Fotos. Die Borbecker „Kurve“-Künstler wollen auch Projekte zur Bereicherung des kulturellen Lebens fördern

Borbecker Nachrichten Nr. 38 vom 20.9.1991 s. 9 (ac)
Faszinierende Welt japanischer Lyrik. Mit Haiku-Dichter Friedrich Rohde durch den Schloßpark
Die Kassen der Stadt sind leer. Wenn es gelingen soll, für Kulturarbeit in den Stadt teilen noch etwas Geld locker zu machen, so muß man sich wohl schon etwas Besonderes einfallen lassen. Das dachten sich sicher auch die Mitglieder der Gruppe für Kultur in Borbeck „die kurve“. Ihr Interesse nicht nur an bildender Kunst, sondern auch an der sonst oft zu kurz kommenden Literatur veranlaßte sie dazu, den Haiku-Dichter Friedrich Rohde für eine

ungewöhnliche Aktion zu gewinnen. Nach einer Einführung in das Thema Haiku-Dichtung – für einen Großteil der erste Kontakt mit dieser speziellen, und sehr alten Form japanischer Lyrik ging es hinaus in den schon leicht herbstlich gefärbten Schloßpark, um sich selbst an einem solchen Kurzgedicht zu versuchen. Dabei wurde schnell klar: Einmal von dem Haiku-Virus befallen, scheint nur stete Beschäftigung mit ihm Linderung zu bringen. Aber noch andere Aspekte konnten erfahren und im Anschluß auch in der Gruppe besprochen werden. Nicht jeder Vers in der vorgeschriebenen Silbenzahl und –folge ist ein Haiku. Es scheint zunächst ganz einfach: Ein Naturgeschehen, eine Beobachtung liegt einem Dreizeiler zugrunde, wobei die erste Zeile aus fünf Silben besteht, die zweite aus sieben

bracht werden kann. Selbst Friedrich Rohde, der es in der Kunst der Haiku-Dichtung zu Meisterschaft gebracht hat, vermag nicht eindeutig zuzusagen, was ein echter „Haiku-Vers“ ist. Denn es kommt nicht nur auf die äußere Gestalt an, sondern auch auf den inneren Gehalt. Und auch die Musik des Verses. Haiku sensibilisiert den Menschen. Und anders als bei anderen Gedichtformen, als beim Sonett zum Beispiel, das als Beispiel dienen mag für ein westliches „Korsett“ der Lyrik und eine strenge Formalisierung, kann auch ein Kind einen Haiku finden; die Minimalisierung bedeutet auch Freiheit. Die Ergebnisse dieser ungewöhnlichen Begegnung mit der Dichtkunst sollen Eingang finden in eine kleine Publikation – zu hoffen ist, daß eine solche Veranstaltung eine Wiederholung erfährt.

Kurvennotiz Andreas Koerner:

Am Haiku-Spaziergang hatten teilgenommen: Ursula Cott, Ulrich Straeter (beide ARKA), Gisela Dickschus, Peter Heidutzek (beide nur am Anfang), Gudrun Kleinhans, Anna Kruljac (Mitarbeiterin der Borbecker Nachrichten – s.a. Artikel), Margarita und Andreas Koerner, Jürgen Nitschewo, eine Mutter mit ihrer Annika Schlosser (11 Jahre) und Freund Veit (Wahlich) (11 Jahre), Ilse Brodbeck. Geplant ist eine DOKUMENTATION des Haiku-Spaziergangs.

Von Jürgen und Ursula Cott sind

die Texte bereits bei mir eingetroffen, von Gudrun Kleinhans eine Mitschrift mit eigenen und einigen fremden Haikus. Von Kurt gibt es Fotos, die zur Illustration des Haiku-Heftes geeignet sind. Robert hat zugesagt, sich um die technische Seite zu kümmern.

Im Gespräch ist ja noch ein gemeinsamer Kalender.

Der Kalender „die Kurve“ 1992 erschien im Dezember 1991, ohne Einführung oder sonstigen bibliographischen Angaben mit Beiträgen von Hannelore Assai (Titel + Mai), Stephan Spitzer Januar), Gisela Dickschus (Februar), Jürgen Nitschewo (März), Andreas Koerner (April), Gisela Heinigk (Juni), Robert Bull (Juli), Ilse Brodbeck (August), Helga Griesbacher (September + Dezember), Peter Heidutzek (Oktober), Willy Seidel (November). Die Arbeit an der Publikation zum Haiku-Spaziergang brauchte Zeit und so wurde sie erst im Jahre 1992 fertig: 42 Seiten, 51 Haikus, 3 Fotos von Kurt Wohlgenuth und das Veranstaltungsplakat von Peter Heidutzek (verkleinert) als Titelmotiv. Satz und Gestaltung: Matthias und Robert Bull.

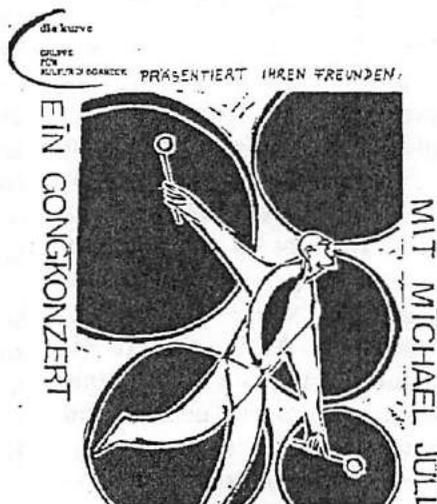
Die ARKA hatte ein Buchprojekt ausgelobt. Es sollte ein Essener Lesebuch mit Text- und Bildbeiträgen werden. Eine Umwelt-Anthologie. Robert Bull, Werner Schlegel und Ulrich Straeter fungierten als Herausgeber im eigens dafür gegründeten ARKA-Verlag „Wie wir am besten in Öl baden und uns dabei wohl fühlen“ 217 Seiten, Essen 1992.

Aus der Kurve gibt es außer von Robert Bull noch Beiträge von Andreas Koerner (Haikus) und Peter Heidutzek (Linolschnitte).



und die letzte wiederum aus fünf Silben. Nicht Worten, wohlge-merkt – Silben. Damit ist ein wesentlicher Aspekt schon klar: der Dichter, die Dichterin muß sich reduzieren, muß wohl-überlegt die Wortes setzen, sich selbst beschneiden in der Fülle - eine geradezu meditative

Leistung, die nicht ohne Selbst-disziplin und Inspiration voll



Borbecker Nachrichten vom 22.5.1992 .Kultur-Arbeits-team schmiedet erste Pläne. Im Oktober Gemeinschaftskonzert.

Hart zur Sache ging es jetzt auf der Sitzung der Borbecker Programmkonferenz bei der Vergabe der Mittel für die bezirkliche Kulturarbeit.... Zur Vorbereitung dieser Veranstaltung wurde ein Arbeitsteam gebildet, dem neben Franz-Josef Gründges Vertreter des Hans-Gipmann-Hauses, des Frauenchors Borbeck, der Sängervereinigung Borbeck und der Kunst- und Kulturgruppe „die kurve“ angehörten.

Im Mai 1992 stellt Roland Hoymann seine Bilder, die zuvor in Schaufenstern des Karstadthauses zu sehen waren in der Stadtbibliothek vor: „Roland Hoymann. Gefühle und Ideen in Farbe“ und schließt sich der Gruppe an.

Gisela Dickschus hat ihre Ausstellung in der Bibliothek vom 26.9.-17.10.1992: „Gedachte Brücken. Malerei – Collagen“

Anna Kruljac in Borbecker Nachrichten vom 24.9.1992: „... Die erste Einzelausstellung des Gründungsmitgliedes der Gruppe „die kurve“ gibt den Vernissage-Besuchern aber auch Gelegenheit mit Gedichten der aktiven und schöpferischen 42jährigen...“

Thomas Pfeiffer Klavier- Zwischen Klassik und Moderne. Sonntag, 6. Dezember 1992, 19.30 Uhr im Schloß Borbeck, gefördert aus Mitteln der Bezirklichen Kulturarbeit.

Borbecker Nachrichten vom 10.12.1992

Jazz im Schloß.

„die kurve“ lud zu moderner Klaviermusik. „Ganz so experimentell wird's nicht werden“ versprach der Pianist Thomas Pfeiffer der Handvoll Publikum, die sich am Sonntag auf Einladung der „kurve“ im Schloß eingefunden hatte. „Es gibt bestimmt kein Stück für Kettensägen,

Thomas Pfeiffer Klavier

Zwischen Klassik und Moderne



Sonntag
6. Dez. 1992
19.30 Uhr
im Schloß
Borbeck

Bohrhammer und Klavier“, beruhigte er seine Zuhörer und hielt sein Versprechen. Klassische moderne Musik, die auch zartbesaitete Gemüter leicht verdauen konnten, gab der 40jährige Pianist, Komponist und Musiklehrer zum besten. Vier Stücke kündigte Pfeiffer für den ersten Konzertteil an, die er dem Auditorium kurz erläuterte, eine Hilfestellung, die oft für mehr Offenheit bei der Begegnung mit moderner Musik sorgen könnte. Mit „Blue in Green“ begann er, einem Stück, das sich an Kompositionen von Miles Davis orientiert. Die weiche, fließende Komposition, die Thomas Pfeiffer ein „impressionistisches Klangstück“ nannte, trug ihren Titel zu Recht. Den dämmerstüchtigen Zuhörer animierte es zu zeitvergessener Träumerei, während er den sachlich-atmosphärelosen Residenzsaal für eine kurze Zeitspanne in gedämpfte Töne einer kleinen, intimen Bar zur „Blauen Stunde“ tauchte, und Oscar Peterson schien gelegentlich vom Piano herüber zu grüßen, so hübsch, verschnörkelt und verziert, gab sich die Tonführung, so souverän Pfeiffers Anschlag. Eine „Hommage à John Cage“, an den großen modernen Komponisten, kam deutlich „schräger“, brach klarer mit Hörgewohnheiten und -erwartungen. Thomas Pfeiffers Spiel stets gelöst und entspannt, aber nicht nachlässig. Die stark

rhythmischen Passagen bewegten sich zwischen Harmonie und Auflösung, Swing und Boogie-Einsprengsel colorierten das Stück. Pfeiffer verließ dann und wann den swingenden Rhythmus zu freien assoziativen Passagen, wechselte in ganz statische Strukturen, um gleich darauf in einem rechten Schlenderton zu verfallen. Und das alles leichthändig und unverkrampft. Danach: ein jazzig-balladesker Variationensatz in Anlehnung an einen Klassiker Jerome Kerns, mit dem Titel „C'est toi“ und „To ma bonne heure“. „Secret longs“ bildete den Abschluß des ersten Teils eines Konzerts, das ein größeres Publikum verdient hätte. –ac

Im Februar/März 1993 zeigt Rainer Schmidt: Bilder und Zeichnungen in der Stadtbibliothek Essen-Borbeck und schließt sich der „Kurve“ an.

Hannelore Assai präsentiert am gleichen Ort vom 27.3.- 23.4.1993: „Sichten“, Aquarelle und Zeichnungen

„die kurve“- Gruppe für Kultur in Borbeck präsentiert: ZUSAMMENKLÄNGE. Bilder – Töne- Worte. in den Räumen der Stadtbibliothek Essen-Borbeck & der Volkshochschule, Gerichtstrasse 20 .45355 Essen.

Die Kurve: Hannelore Assai, Ilse Brodbeck, Robert Bull, Helga Griesbacher, Peter Heidutzek, Roland Hoymann, Gisela Kemper, Andreas Koerner, Jürgen Nitschewo, Rainer Schmidt, Stephan Spitzer und Kurt Wohlgemuth & Freunde: Marianne Drießen, Otha Elbern, Anita Kohlmann, Ruth Lierhaus, Renate Küpper, Cornelia Küppers, Gabriele Michels, Rada Mojsowa, Renate Pollack, Holmar von Rickeln, Sabine Schulz-Thomale, Hans Schürmann, Ulla Steinwachs, Ying-Xian Wang

Borbecker Nachrichten Nr. 39 vom 30.9.1993 Literatur und Musik. Künstlerisches in der Stadtbibliothek.

...Eine Gruppe Männer und Frauen, die zum großen Teil aus Borbeck kom-

men, haben sich in der „kurve“ zusammen gefunden. Interesse an künstlerischem Schaffen und andere kulturelle Aktivitäten verbindet sie. In regelmäßigen Abständen organisieren sie Veranstaltungen. Vor zwei Jahren stellte die „kurve“ sich mit Bildern, Fotografien und Plastiken in der Schloßgalerie vor. Eine Märchenerzählerin trat im Schwalbenest auf. Eine Gruppe junger Musiker trug im Schloß eigene Kompositionen vor. Und nicht zuletzt lud ein Haiku-Dichter zu einem dichterischen Spaziergang durch den Schloßpark ein.



PRÄSENTIEREN:



GERICHTSSTRASSE 20

NRZ Nr. 239 vom 13.10.1993

Dagmar Schenk-Gülich:„Zusammenklänge“ mit Tusche und Buntstift. „kurve“ stellt in der Stadtbibliothek Borbeck aus.

Im Jahre 1989 haben sie sich zusammengefunden – ein rundes Dutzend Freizeitkünstler und Profis aus Borbeck. Damals veranstaltete die NRZ im Foyer des Pressehauses eine Ausstellung mit Borbecker Malern und seither haben sie zusammen gehalten, „die Kurve gekriegt“ in Sachen Kultur. Andreas Koerner, Leiter der Stadtbibliothek Borbeck und begeisterter Aquarellist obendrein, hat die Gruppe zusammen gehalten und Freunde dazu gewonnen.

„Die Kurve“ nennen sie sich. Im Moment zeigen sie eine facettenreiche Ausstellung in den Räu-

men der Stadtbibliothek und Volkshochschule Borbeck. Bis zum 31. Oktober ist sie zu besichtigen. 26 Künstler haben ausgestellt. Von den gekonnten Federzeichnungen Gisela Kempers bis zu peniblen Buntstiftzeichnungen von Insektenkörpern aus Maschinen- und Instrumententeilen, von Rainer Schmidts surrealistischen Gemälden bis zu fernöstlichen Impressionen von Helga Griesbacher, von verknäulten figürlichen Tonplastiken Roland Hoymanns bis zu Renate Küppers geometrischen „Irritationen“ ist jede Richtung vertreten. Recht unterschiedlich ist auch das Niveau der Arbeiten. Gisela Kempers abstrahieren de Tuschezeichnungen und Kaltnadelradierungen weisen dabei einen hohen Grad an Verinnerlichung und Reduktion auf das Wesentliche auf. Auch die typographischen und textexperimentellen Arbeiten Robert Bulls überzeugen durch Gestaltung, wie Inhalt. Peter Heidutzek, der an der Kunstakademie Düsseldorf studiert hat, präsentiert schlichte pflanzliche Motive in Linolschnitt. Die Gruppe beschäftigt sich nicht nur mit der Bilden den Kunst. Lesungen, Konzerte und Performances sind angekündigt. „Zusammenklänge“ nennt sie ihr Programm. Mit Bildern, Tönen und Worten findet hier ein reger Ideenaustausch statt.

Borbecker Nachrichten Nr. 41 vom 14.10.1993. Sanfte Töne und raue Klänge. Die „kurve“ verbindet Kunst und Konzert in der Bücherei. Mit der Eröffnung einer Kunstausstellung in der Stadtbibliothek Borbeck hat die diesjährige Veranstaltungsreihe der „kurve“ begonnen. Gezeigt werden die unterschiedlichen Ergebnisse künstlerischen Schaffens der „kurven- Mitglieder“. Unter dem Titel „Zusammenklänge“ folgt außerdem ein Rockkonzert (20. Oktober, 20 Uhr) und die Uraufführung einer Fuge in vier Variationen (24. Oktober, 11 Uhr). Eine reizvolle Aus-

stellung vielseitig und interessant. Fünfundzwanzig Männer und Frauen zeigen Aquarelle, Fotografien, Zeichnungen, Skulpturen. Fünfundzwanzig Männer und Frauen zeigen ihre individuelle Sicht der Dinge. Zum Beispiel: Kurt Wohlgemuth. Seit einigen Jahren schafft er Skulpturen aus Ton. Mal formvollendet rund- mal spitz und bizarr. Wie zufällig fügen sich seine Werke zum Ganzen, und doch bleibt nichts dem Zufall überlassen. Inspirieren läßt er sich durch Dinge, wie man sie auf einem Schrottplatz finden kann. Metallisch glänzen auch die meisten seiner tönernen Werke. Oder Hans Schürmann. Mit Buntstift und Liebe zum Detail kriecht er ein geigendes Heimchen, eine segelliegende Libelle mit witzigen Überraschungseffekten. Zu den Ausstellenden gehören ferner: Hans Schürmann, Jürgen Nitschewo, Roland Hoymann, Robert Bull, Cornelia Küppers, Renate Küpper, Stephan Spitzer, Peter Heidutzek, Gisela Kemper, Hannelore Assai, Marianne Drießen, Sabine Schulz-Thomale, Helga Griesbacher. Rada Mojsowa, Anita Kohlmann, Holmar van Rickeln, Ulla Steinwachs, Otha Elbern, Gabriele Michels, Ying-Xian Wang, Renate Pollack, Ilse Brodbeck, Ruth Lierhaus, Rainer Schmidt, Andreas Koerner. Kunst, Rock und ein musikalisches Experiment, eine ungewöhnliche Kombination, die zusammen einen Dreiklang ergeben soll. Ungewöhnlich auch der Veranstaltungsort. Die Bücherei als Galerie- Andreas Koerner hat schon vielfach mit Erfolg Künstler nach Borbeck-Mitte geholt- ist vielen schon bekannt. Die Bücherei als Konzertsaal. Eine absolute Neuheit. Am Mittwoch, 20. Oktober, 20 Uhr gibt's „Sex total“. Doch keine Bange! Hinter diesem Namen verbirgt sich die Siegerband der Rockwoche 1992. Michael van Laak (Trommeln), Georg Dierkes (Baß), Thorsten Nelles (Gitarre) und Tobias Schwermann (Gesang) bringen die Wände der Bücherei zum Beben. zur Matinee wird am Sonntag, 24. Oktober, 11 Uhr in die Bücherei

geladen. Auf dem Programm steht die Uraufführung von „Die Stimme und das Tier“, einer Fuge in vier Variationen. Rosa von Ilten und Wolf Köss wollen Musik und Literatur miteinander klingen lassen.

Borbecker Nachrichten Nr. 45 vom 11. November 1993

Zusammenklänge der für manchen Zuschauer und -hörer nicht gerade leicht verdaulichen Art gab es jetzt in der Stadtbibliothek an der Gerichtstraße zu erleben. Texte von Nietzsche über Ernst Jandl bis hin zum IKEA-Katalog gemischt mit Keyboards und Schlagzeug-Musik, Ausgangspunkt: Das Märchen von der Schönen und dem Biest. Eingeladen dazu hatte die „kurve“,

ROLAND HOYMANN
PETER HEIDUTZEK

**BEIM WORT
GENOMMEN...**

ARBEITEN IN TON UND LINOLEUM
AUSSTELLUNG



STADTBIBLIOTHEK BORBECK
GERICHTSS TRASSE 20

1. JUNI BIS 30. JUNI 1994

Borbecker Nachrichten Nr. 23 vom 9.6.1994

Borbecker Künstler nehmen Redewendungen beim Wort. Arbeiten in Ton und Linol in der Stadtbücherei. Die Borbecker Künstler Peter Heidutzek und Roland Hoymann, beides Mitglieder der „Kurve- Gruppe für Kultur in Borbeck“, zeigen bis zum 30. Juni ihre Ausstellung „Beim Wort genommen“ in der Stadtbibliothek Essen-Borbeck. Beide haben sich Sprichwörter und Redewendungen aus dem Alltag vorgenommen und künstlerisch umgesetzt- jeder auf seine Weise. Roland Hoymann

arbeitet mit Ton.“ Seine- bis auf eine Ausnahme- mit anthrazitfarbenem Sprühlack überzogenen Figuren haben immer etwas damit zu tun, was den Künstler gerade beschäftigt“, so Andreas Koerner, Leiter der Bibliothek, in einer Einführung. Hoymanns Figuren haben keine Gesichter. Dies soll, so Hoymann, ebenso wie die einheitliche Farbe nicht von den Themen ablenken. Hoymanns eher grobschlächtigen, wenig konturierten Figuren, fehlt das Gefällige, was durch ihr dunkles Äußeres noch unterstrichen wird. Die Bilder von Peter Heidutzek bilden in ihrer Feinheit einen Kontrast zu den Tonplastiken. Seine Version: schlichte, nicht zu überladene Linolschnitte in schwarz-weiß. Die Motive sind plakativ auf das Wesentliche, auf den Kern der Redewendungen reduziert. Besonders reizvoll an dieser Ausstellung ist die unterschiedliche Interpretation ein und derselben Redewendung, so zum Beispiel: „Hand aufs Herz“ oder „Von der Hand in den Mund“. A.D.

die kurve- Gruppe für Kultur in Borbeck präsentiert : Frankreich in Borbeck mit: Allez les boules – Pétanque – Fotografische Skizzen von Cornelia Küppers

12. September – 7. Oktober 1994
Zur Ausstellungseröffnung am Montag 12.9., 20.00 Uhr Französische Chansons: Angela Baier, Sopran, Norbert Lehn, Gitarre. Am Mittwoch, 21.9., 20.00 Uhr Jacques Prévert, dargestellt von Marylène Moulard, Deutschsprachige Einführungen von Roland Preiß. Mit Unterstützung des Borbecker Bürger- und Verkehrsvereins und des Kulturamtes der Stadt Essen

Borbecker Nachrichten Nr. 39 vom 29.9.1994

Spectacle Jacques Prévert. Kulturinitiative „die kurve“ bot Theater im Kleinen.

Er war ein Bänkelsänger, ein Kabarettist, ein Moralist: Der französische Dichter Jacques Prévert



Zu dem

Spectacle Prévert

am Mittwoch, 21.9., 20.00 Uhr

lade ich Sie herzlich ein
Andreas Koerner

Stadtbibliothek Borbeck
Gerichtsstraße 20, Tel. 88 70 273.
Öffnungszeiten: Mo. Do 14.30-18.30
Di. Fr 10.00-13.30; 14.30-16.30
Mi 11.00-13.30; 14.30-16.30

(1900-1977). In seinen Gedichten und Chansons beschrieb er die Gefühle und Erlebnisse der einfachen Franzosen. Marylène Moulard, französische Schauspielerin, die seit zehn Jahren in Deutschland lebt, und Roland Preiß führten das Publikum am letzten Mittwoch in die Welt der kleinen Leute. Es war keine Dichterlesung im üblichen Sinne, die das Publikum am Veranstaltungsort – nämlich der Stadtbibliothek Borbeck erwartete, ein Theater im Kleinen boten die beiden Schauspieler: Marylène Moulard interpretierte die französischen Texte Préverts schauspielerisch, während Roland Preiß sich dezent zurückhaltend, jeweils vorher eine kurze deutsche Inhaltsangabe präsentierte. Besonders ausdrucksstark war ihr Spiel, wenn sie die Geschichten pantomimisch erzählte, zur Einleitung gehörte eine Frage und das Publikum war gespannt darauf,

wie Marylène Moulard diese beantwortet. „Muß man täglich zur Arbeit gehen?“ Sie ließ sich auf einen Stuhl plumpsen, ließ die Arme schlaff herunter baumeln und streckte die Beine von sich. Die Antwort war eindeutig: „Le temps perdu.“

Die verlorene Zeit“...



EIGENE WERKE
IN IMMER NEUEN
ZUSAMMENSETZUNGEN
IM
VORRAUM/VITRINE DES
EINWOHNERMELDEAMTES
ESSEN BORBECK
3 OBERGESCHOß
STADTVERWALTUNG ESSEN

GERMANIASTRASSE 253

Borbecker Nachrichten Nr. 44 vom 2.11.1995 „die kurve“ zeigt eigene Werke. Eigene Veranstaltungsplakate aus fünf Jahren zeigt „die kurve“- Gruppe für Kultur in Borbeck im Vorraum des Einwohnermeldeamtes Borbeck, Germaniastraße 153, 3. Obergeschoß. Die Ausstellung versteht sich als kleine Chronik und Zwischenbericht des Kulturschaffens der Borbecker Gruppe. Ausstellungsmacher Peter Heidutzek stellte in einem zweiten Teil der Präsentation Plakate von Kindern für Kinder zusammen. Zu sehen ist die Ausstellung während der Öffnungszeiten des Meldeamtes. -(Da hatten die Zeitungsmacher doch etwas durcheinander gebracht, vielleicht fühlten sie sich auch ein wenig überfordert mit den vielen Einzelheiten, die sie da notieren sollten.

Eine Ausstellung: „die kurve präsentiert eigene Werke“ in immer

neuen Zusammensetzungen im Vorraum des Einwohnermeldeamtes gab es wirklich vom 10.10.1995 – 1996. Doch in den Vitrinen erschienen keine Plakate, sondern eigene Werke: Plastiken, Seidentücher, Aquarelle, Grafiken.

Das andere waren zwei Kalender für das Jahr 1996

1.) Die Kurve präsentiert Plakate, 18 Seiten, 17 Abbildungen, in dem gesammelte Plakate aus den Jahren 1990 – 1995 wieder zu finden sind.

2.) Die Kurve präsentiert Mitgliederplakate, 21 Seiten, 40 Abbildungen, in denen Plakate, meist selbst gestaltet, die Aktivitäten der einzelnen Gruppenmitglieder dokumentieren.

Eine weitere Veranstaltung der kurve in Verbindung mit der Stadtteilbibliothek Essen-Borbeck fand am 5.12.1995 um 19 Uhr statt: Die Kurve präsentiert : TÜRKISCHE KULTUR
Ina Seeberg liest aus ihrem Buch: Fatma Gül und ihre Kinder
in der Stadtbibliothek Borbeck, Gerichtstraße 20, Tel 88 42304/5
Die Zeichnungen aus ihrem Buch sind in der Bibliothek ausgestellt. Die Veranstaltung ist gefördert vom Kulturamt der Stadt Essen.

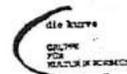
Zum 43. Geburtstag von Jürgen Nitschewo am 10.1.1996 erscheint ein kleines Bändchen, das Peter Heidutzek zusammengestellt und kommentiert hatte. Eine Studie: „Der Bedeutungsträger“, 24 S., in der das Foto einer Beinverletzung Jürgen Nitschewos, in 10 Versuchen unterschiedlich ge- deutet wird.

„die kurve“ gewährt Einblicke in die Arbeiten folgender Mitglieder: Ise Brodbek, Helga Griesbacher, Peter Heidutzek, Roland Hoymann, Andreas Koerner, Jürgen Nitschewo, Rainer Schmidt, Stephan Spitzer durch eine Ausstellung in der Stadtbibliothek Borbeck, Gerichtstraße 20 vom 15. November bis zum 13. Dezember 1996 Er-

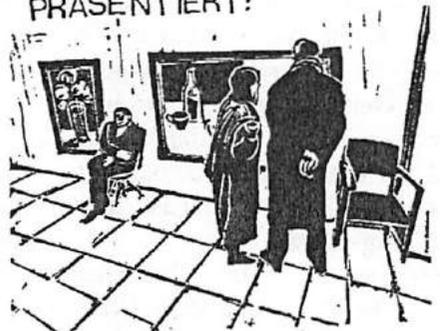
öffnung am Freitag, den 15. November 1996 um 19 Uhr

Borbecker Nachrichten Nr. 47 vom 21. November 1996

Kunst als subjektive Schau . . . die kurve“ präsentiert Einblicke in ihre Tätigkeit.



PRÄSENTIERT:



EINBLICKE

Ausstellung vom 15.11. bis 13.12.1996

Stadtbibliothek Essen-Borbeck
Gerichtsstr. 20, Tel. 88 - 42304/5

Öffnungszeiten: Mi. 14.30-18.30; Do. Fr. 10.00-13.30; 14.30-18.30; Sa. 11.30-13.30; 14.30-16.30

Unter dem Titel „Einblicke“ präsentiert die „kurve“, Gruppe für Kultur in Borbeck, jetzt eine Ausstellung in der Stadtbibliothek Borbeck mit einer reichen Auswahl von Werkproben einiger ihrer Mitglieder. Zu sehen sind Aquarelle, Malereien, Zeichnungen, Linolschnitte und Fotos. Die Vielfaltigkeit der Werke eröffnen dem Betrachter verschiedenste Einblicke in die menschliche Wirklichkeit. Die Schwarzweißfotos aus Frintrop von Ise Brodbek und die Linolschnitte von Peter Heidutzek zeigen „Aspekte des In-der-Stadt-Seins“. Es sind Szenen und Orte, die zwar wiedererkennbar sind, aber auch an anderen Orten zugeordnet werden könnten. Die Zeichnungen und Aquarelle des Autodidakten Jürgen Nitschewo sind „das Umsetzen eigener Vorstellungen und Ideen, konzentriert mit Schwerpunkt biblischer Thematik“, so der Künstler. Die Vogelperspektive bevorzugt Helga Griesbacher. Ihre „Flugbilder“ entstanden aus Erinnerungen an Abend- und Nachtflüge und ihre Stadtlandschaften aus großer Höhe, zeigen Häuser, Autos und Straßenlater-

nen in flimmern dem Licht. Stephan Spitzer arbeitet am liebsten draußen in der Natur, wie er sagt, und deshalb wähle er für seine Bilder „natürliche Malmittel“ aus Kaffee, Früchten, Erden, Steinen, Rotwein. Malereien „als Orientierungspunkte für den Menschen“ zeigt Roland Hoymann und die Aquarelle von Andreas Koerner „bemühen sich, den Begriff der Schönheit in Hinblick auf die heutige Wirklichkeit zu erweitern“ wie der Künstler seine Werke interpretiert. Bei der Kunst Rainer Schmidts macht der Betrachter immer wieder neue Entdeckungen. Seine Werke sind eine erstaunliche Welt der überraschendsten Abenteuer. Jeder Kunstfreund kann seine eigene Reise buchen in unbekanntes Welten. Entstanden als „Nachwirkung“ der Ausstellung Borbecker Künstler 1989 im Foyer der NRZ, trat „die Kurve“ erstmals 1991 in der Galerie Schloß Borbeck durch eine Ausstellung an die Öffentlichkeit.

In den folgenden Jahren organisierte die Gruppe Konzerte, Literaturlesungen und Ausstellungen. Weitere Ausstellungen sind geplant...

Diese Borbecker Ausstellung galt als Generalprobe für zwei Auftritte in der Kolping-Galerie Wiblingwerde im Jahre 1997. Die Kurve-Gruppe für Kultur in Borbeck ... gewährt Einblicke in die Arbeit von folgenden Mitgliedern: Ilse Brodbek, Helga Griesbacher, Peter Heidutzek, Roland Hoymann, Andreas Koerner, Jürgen Nitschewo, Rainer Schmidt, Stephan Spitzer

KOLPING

KOLPING - GALERIE WIBLINGWERDE



Einblicke

in die Arbeit von folgenden Mitgliedern:

Ilse Brodbek, Helga Griesbacher,
Peter Heidutzek, Roland Hoymann,
Andreas Koerner, Jürgen Nitschewo,
Rainer Schmidt, Stephan Spitzer

Ausstellung

11. Januar bis 16. Februar 1997



Öffnung: Samstag, 11. Januar 1997, 19.00 Uhr

land Hoymann, Andreas Koerner, Jürgen Nitschewo, Rainer Schmidt, Stephan Spitzer.

Ausstellung 11. Januar bis 16. Februar 1997

Westfälische Rundschau Nachrodt-Wiblingwerde vom 15.1.1997
Essener Künstlergruppe „die Kurve“ stellt in Kolping-Galerie aus-
Schnietz: Mensch braucht freimachende Kunst als einen Teil der Wahrheitsfindung... Auch im 21. Jahrhundert werde die Kunst bestimmt nicht überflüssig werden, eröffnete Diözesangeschäftsführer Stephan Schnietz die Ausstellung vor etwa 40 Interessierten. Der Mensch brauche die Kunst, die zur Wahrheitsfindung beitrage, frei mache und aus dem Gewöhnlichen heraus führe. Stephan Schnietz verwies zudem auf den engen Zusammenhang zwischen Kunst und Christentum.

Jede Kunst sei religiös, da sie auf Ungewohntes und Neues verweise und sich auch jenseits irdischer Perspektiven bewege. Sechs der acht Künstlerinnen und Künstler waren bei der Ausstellungseröffnung anwesend und stellten sich den Fragen, Anregungen und Kritik der Besucher. Einige von ihnen, wie etwa Peter Heidutzek, stellen nicht zum ersten Mal in der Wiblingwerder Kolping-Galerie aus und waren daher am Samstag abend keine unbekanntes Gesichter mehr. Große Anziehungskraft auf die Besucher der Vernissage übten die mit Acrylfarbe gemalten Bilder des Essener Schreiners Rainer Schmidt aus. Erst seit sieben Jahren malt der Künstler mit der Farbe, zuvor arbeitete er vornehmlich mit Bleistift. In seinen Werken möchte er philosophische Denkweisen umsetzen. Viel bestaunt wurde das Bild „Ouvertüre 1996“, das den abgetrennten Arm eines Dirigenten zeigt, der versucht ein schon nicht mehr vorhandenes Orchester zu leiten. Schwarzweiß-Fotografien zeigt Ilse Brodbek. Die freie Mitarbeiterin einer Zeitung bevorzugt Bäume, Tiere

und Menschen als Motive. Auf den ersten Blick sieht man in den Aufnahmen Alltagssituationen, beim zweiten Hinsehen fällt der wohldurchdachte Bildaufbau und das Können der Künstlerin auf. Lava, Feuer und Basalt Aquarelle eines Urlaubsaufenthaltes präsentiert Helga Griesbacher im Rahmen der Ausstellung „Einblicke“. Die Motive sind auf verschiedenen Papierarten gemalt, so daß Farben und Motive ganz unterschiedlich zur Geltung kommen. Völlig andere Urlaubseindrücke stellt Stephan Spitzer aus: Die feinen Zeichnungen des Architekten sind auf der Insel Texel entstanden und zeigen meist architektonische Motive. Als „Farben“ benutzt der Künstler, der gerne im Freien und vor Ort arbeitet, auch geriebene Steine oder Erde. Peter Heidutzek zeigt in der Kolpingfamilienferienstätte Linolschnitte, für deren Motive er vor allem biblische Texte als Vorlage benutzt. (Hier irrt der Rezensent und zeigt, daß er sich nicht in der Ausstellung umgesehen hat bzw. seine Notizen nicht mehr richtig zuordnen konnte. Gezeigt wurde eine Serie über: Amseln, Tierportraits also.) Seine Arbeiten werden unter anderem vom Pfarrbriefmaterialdienst verwendet. Seine Gefühle von der Seele „malt“ sich Roland Hoymann. In der für diese Ausstellung ausgewählten Serie zeigt der beruflich als Metzger arbeitende Künstler Kopfmotive. Seine Stadtmotive malt Andreas Koerner vor Ort. Die Aquarelle zeigen Straßenzüge, Gebäude und auch einfach eine Reihe von Kraftfahrzeugen. Jürgen Nitschewo, der mit Gitarre und Mundharmonika die Vernissage auch musikalisch gestaltete, stellt in seinen Bildern vor allem biblische Motive dar.

Im April 1997 erschien eine Zusammenstellung biographischer Daten über Personen und Mitglieder, die in der Gruppe für Kultur „die Kurve“ in den Jahren 1990-1996 gewirkt haben.

KOLPING

KOLPING - GALERIE WIBLINGWERDE

Ausstellung
Ilse Brodbek, Helga Griesbacher, Peter Heidutzek,
Roland Hoymann, Andreas Koerner, Jürgen Nitschewo,
Rainer Schmidt, Hans Schürmann



vom 5. Juli bis 3. August 1997

Eröffnung: Sonntag, 5. Juli 1997 19.00 Uhr

Öffnungszeiten:
9.00 Uhr - 17.00 Uhr
19.00 Uhr - 20.00 Uhr

KOLPING-GALERIE WIBLINGWERDE
Börping, Ferienort
Hans-Georg-Haus
Postfach 1, 3748 Wiblingwerde
Telefon: 05371 3 10 10

Ausstellung „die kurve- Gruppe für Kultur in Borbeck .. mit Arbeiten folgender Mitglieder: Ilse Brodbek, Helga Griesbacher, Peter Heidutzek, Roland Hoymann, Andreas Koerner, Jürgen Nitschewo, Rainer Schmidt, Hans Schürmann 5. Juli bis 3. August 1997, Kolpingalerie Wiblingwerde (Hans Schürmann stellte jedoch nicht aus).

Altenaer Kreisblatt vom 7.7.1997
Probleme aufgreifen und thematisieren. Kolpinghaus: Ausstellungseröffnung mit Künstlern der Essen- Borbecker Gruppe „Die Kurve“. Von Michael Pohl.

.... So unterschiedlich die Werke der insgesamt sieben ausstellenden Künstler dem Besucher erschienen, sie hatten dennoch eine Gemeinsamkeit: trotz aller Unterschiede in Darstellungsform, Ausdrucksmittel oder Stilrichtung gaben alle Werke Szenen aus dem Alltag wieder. Für die Besucher und Gäste der Ferienstätte sollte es eine ausgesprochen abwechslungsreiche Ausstellungseröffnung werden... Eine erste Interpretationshilfe gab Stephan Schnietz in seiner Ansprache, indem er jeden Künstler einzeln vorstellte und auch mit erläutern den Worten auf ihre Werke einging... Neben den Linolschnitten

von Peter Heidutzek und den apokalyptisch wirkenden Arbeiten von Rainer Schmidt waren es vor allem auch die impressionistisch wirkenden Werke von Jürgen Nitschewo, die ausgesprochen interessante Aspekte boten. Unter dem Titel „Liebe will nicht untergehen“ bildeten sie zusammen, mit einigen, vom Künstler selbst geschriebenen und vertonten Liedern, einen harmonischen Zweiklang, der die Besucher auf romantische Weise in den Bann zog... Es gehe aber nur darum, die Blicke des Betrachters zu sensibilisieren und so ein ganz neues Sehen zu ermöglichen. In diesem Punkt stimmten alle Künstler überein. Auch wenn sich ihre Darstellungsformen ganz extrem unterscheiden – letztlich sind es „nur“ unterschiedliche Perspektiven bei der Betrachtung der Wirklichkeit.

Westfälische Rundschau Nr. 157 vom 7.7.1997 Menschen im Flugzeug und im Alltag.

...Sieben Künstler gehören zu der Gruppe aus Essen-Borbeck, die bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr in der Kolpingfamilienferienstätte ausstellt. „Menschen, die sich über die Kunst ausdrücken, sind wichtig für uns“, stellte Stephan Schnietz heraus; die Künstler machten so auf Entwicklungen und Zusammenhänge aufmerksam. „die kurve“ setzte sich dabei aus Hobby- und Berufskünstlern zusammen. Mit der Gemeinschaftsausstellung erwarte den Betrachter „eine große Bandbreite“. In einer kurzen aber treffenden Einleitung stellte Schnietz die sieben Künstler vor: Ilse Brodbek zeige „Menschen in fragenden Situationen“ mit ihren schwarz-weiß Fotos. Ihre Kollegin Helga Griesbacher stelle in unterschiedlichen Techniken, wie Ölfarbe, Bleistifte und Pastellmalerei, Impressionen aus dem Flugzeug dar- „Flugzeugbilder“ titelte Stephan Schnietz. Als „Motor der Gruppe“ stellte Schnietz den Künstler Peter Heidutzek vor. Er habe mit Linol-

schnitten „eindrucksvolle Bilder vom Kreuzestod Christi“ beige steuert. Nach der Malerei habe Roland Hoymann nach neuen Ausdrucksmitteln gesucht, die er in Plastiken gefunden habe. Darin stelle er „Szenen, die betroffen machen“ dar. „Alltagsszenen“ aus der Nachbarschaft habe Andreas Koerner abgebildet. „Der Alltag ist sehenswert“, urteilte Schnietz über die Zeichnungen. Der „Jerusalem-Pilger“ Jürgen Nitschewo zeigt zwei Szenen aus dem Hohelied des Propheten Salomo. „Apokalyptische Bilder, die an die Offenbarung des Johannes erinnern“ so Schnietz, habe Rainer Schmidt für die Ausstellung ausgewählt. Nicht nur bildende Kunst gab es bei der Eröffnung. Jürgen Nitschewo griff zur Gitarre und trug Lieder vor.

Ausstellung. Die Kurve präsentiert BÄUME vom 15.2. bis 1.3.1998

in der Galerie Schloß Borbeck.

Es stellen aus: Sigbert Almiks, Helga Griesbacher, Kurt Wohlgenuth, Peter Heidutzek, Roland Hoymann, Oliver Arndt, Rainer Schmidt, Stephan Spitzer, Olga Stübing, Jürgen Nitschewo, Gert Steinbach, Andreas Koerner.

Borbecker Nachrichten Nr. 8 vom 19.2.1998

Lebensspender, vom Menschen mißbraucht und zerstört. Künstlergruppe „die kurve“ zeigt Bäume in der Schloßgalerie.

Der Baum als grüne Lunge, als Lebensspender; von der Werbung mißbraucht, vom Menschen zerstört- diese Spannweite wird von der Gruppe „die kurve“ in einer Vielfalt unterschiedlicher Werke, verschiedener Stilrichtungen in der Galerie Schloß Borbeck präsentiert. In seiner Einführung ging Andreas Koerner kurz auf den bisherigen Werdegang der Gruppe ein, die erstmals 1991 in der Galerie Schloß Borbeck eine Ausstellung präsentierte. Im November 1996 gab es unter dem Motto „Einblicke“ Werke von

Künstlern der Gruppe „die kurve“ Gruppe für Kultur in Borbeck, in der Stadtbibliothek Borbeck zu sehen. „Auch heute gibt es wieder Einblicke durch die Aktivitäten der „kurve“, so Andreas Koerner. Und weiter: „Wenn man das oberflächlich betrachtet, merkt man die sehr verschiedenen Stilrichtungen. Und im Grunde genommen kann man alle diese Stilrichtungen nicht unter einen Hut bringen. In der Tat: die Ausstellung zeigt das breite Spektrum der künstlerischen Richtungen der Gruppe „die kurve“. So gibt es von Roland Hoymann Skulpturen, von Siegbert Altmiks Holzplastiken oder von Stephan Spitzer die Bearbeitung eines Wurzelholzes ebenso wie von Kurt Wohlge-muth und Ilse Brodbek Fotografien, von Andreas Koerner Aquarelle oder von Gert Steinbach (der sich ansonsten mehr als Zeichner, denn als Maler versteht) Acrylarbeiten, ebenso wie von Helga Griesbacher Monotypien, von Peter Heidutzek Linolschnitte oder von Olga Stübing Materialdruck, von Jürgen Nitschewo oder von Oliver Arndt Collagen, von der Niederländerin Willy Seidel Seidenmalerei oder von Rainer Schmidt eine surrealistische Trilogie über die Urmusik. Die Einheit in dieser künstlerischen Vielfalt bietet das Thema „Bäume“. Ein immer wieder kehrendes Thema ist die heile Welt im Gegensatz zur -Zerstörung der Natur. Etwa von Peter Heidutzek die Trilogie „gestern-heute-morgen“. Im „gestern“ stellt er die heile Welt dar, symbolisiert durch einen Baum, in dem sich Vögel tummeln. Im „heute“ zeigt er die naive Welt-sicht eines Menschen, der nicht wahr-nimmt, was passiert. Im „morgen“ wird die endgültige Zerstörung sichtbar. Maschinen haben die Bäume zerstört, zerschneiden sie in handliche Scheiben. Ebenso eindringlich sind die Skulpturen von Roland Hoymann, der „bewußtes Zerstören der Bäume, durch den Men-

schen“ zeigt. Da ist der Mensch, der den Baum bricht- jedoch selbst dabei zerbricht. Ganz anders Gert Steinbach, der im Bild Bäume in Schönebeck festgehalten hat, die es heute bereits nicht mehr gibt. „Bäume stehen immer-doch diese nicht mehr“ erklärt der Künstler seine Acrylbilder, die mit schwarzem Lithostift unterstrichen wurden. Eine ganz andere Art zeigt die Künstlerin Willy Seidel mit ihrer Seidenmalerei. Dabei spiegelt die Ausstellung zugleich ihre persönliche Entwicklung, ihre Reisen in ferne Länder: Arbeitete sie bis -lang bei ihren Bildern in klaren, fest um-rissenen Formen, wobei immer wieder das Jugendstilgenre hervortrat, so ist diesmal ein Werk von ihrer Reise in die Südsee in-spiriert, was sich in starken, leuchtenden Farben ausdrückt. „Herbst“ heißt ein Werk von Oliver Arndt, in das selbst ein Zyklus eingebunden ist. „Ein Baum lebt in der Vergäng-lichkeit“, so der Künstler über sein Werk.“ Aus dem Absterben entsteht Neues, neue Generation en, neues Leben“. Dem 1992 ge-sammelten Herbstlaub hat der Künstler - zumindestens vorüber gehend- zur Unsterblichkeit ver-holfen. Der Herbst bedeutet für Oliver Arndt nicht nur das Düs-tere, sondern ebenso Licht: „Vom Tod zum Leben“. Dieser Tod wird nicht nur in Form einer Grabstätte im Bild verdeutlicht, da im Gegensatz zum Licht steht-symbolisiert durch die Sonne-sondern ebenfalls durch Blätter, die der Künstler in sein Bild ein-gebracht hat. Damit aber ist sein Bild nichts Statisches. Das Bild selbst lebt, verändert sich, indem beispielsweise Stücke herausbre-chen. So muß sich der Künstler auch immer wieder mit seinem Werk beschäftigen. „Herbst ist für mich der Schlüssel für den Lebensrhythmus.“ Ein Gedicht zum Thema „Bäume“ wurde von Sandra Hoymann vorgetragen, und Jürgen Nitschewo stimmte die Vernissage mit einem eigenen Song ein:

„Der Baum vor meinem Fenster und ich“. ... (Mar)

PRÄSENTIERT:



BÄUME
Ausstellung
vom 15.02. bis 01.03.1998
Bürgerzentrum
Schloß Borbeck
Öffnungszeiten: täglich von 14.00 bis 19.00 Uhr
(außer montags)
Schloßstraße 101 - 103, Essen-Borbeck

Am 30.7.1998 erscheint das Gruppenbild der „kurve“, die sich in den Borbecker Nach-richten für den Erhalt der Bor-becker Nachrichten einsetzt, die sich als Vorortzeitung gegen die Atta-cken des Medienriesen „WAZ „ behaupten muß.

Die „kurve“ präsentiert MEN-SCHEN-. Ausstellung vom 9.5. - 4.6.1999 Stadtbibliothek Es-sen-Borbeck, Gerichtstraße 20
Oliver Arndt, Ilse Brodbek, Helga Griesbacher, Peter Heidutzek, Ro-land Hoymann, Andreas Koerner, Jürgen Nitschewo, Rainer Schmidt, Stephan Spitzer

Borbecker Nachrichten Nr. 19 vom 13.Mai 1999 Breites Spek-trum kreativer Arbeit. Kurven-Ausstellung in der Bücherei prä-sentiert MENSCHEN.

„Menschen“: Kaum ein anderes Thema bietet mehr Möglichkeiten zur Entfaltung als dieses.

„Menschen“ ist die Ausstellung der „kurve“- Gruppe für Kultur in Borbeck, überschrieben, die nun in der Stadtbibliothek Essen-Borbeck an der Gerichts-straße zu sehen ist. Und so unter-schiedlich, wie die Mitglieder der „kurve“ leben und arbeiten, so verschieden sind auch die Arbei-ten der Kurvenkünstler. Was liegt also näher, als die eigenen Kolle-

gen zu verewigen. Andreas Koerner tat dies mit Linol. Und auch Peter Heidutzek nahm sich ein „kurve“- Mitglied vor: „Jürgen singt“, heißt der Titel, und der abgebildete unterscheidet sich vom lebenden Original nur durch den (fehlenden) Hut. Direkt daneben hängen Menschen-Bilder der Fotografin Ilse Brodbek, sehr schön, sehr ästhetisch. Und Oliver Arndt, mit 34 Jahren das jüngste Kurvenmitglied, lädt auf seinen farbigen Bildern zu Entdeckungsreisen ein. Er läßt seine Bilder erzählen, so wie er sich auch neben der Malerei dem Schreiben widmet. Ganz aktuell sind einige der Beiträge der Oberhausenerin Helga Griesbacher. Kosovo-Flüchtlinge, grau in grau. Ausdrucksstarke Monotypien. „Jürgen Nitschewo denkt in Farbe und hat niemals Probleme mit der Farbgebung“ sagt Peter Heidutzek über seinen Kollegen, der außerdem Lieder macht, zur Gitarre singt. „Das Leben“ zeigt Rainer Schmidt in einem 16teiligen Zyklus. Ein Kaleidoskop der Geschichte mit Zitaten aus der Kunstgeschichte. Und, wenn man die Bibliothek betritt, rechts – einen Ausschnitt des Schaffens von Roland Hoymann, darunter auch der Entwurf eines Holocaust-Mahnmales für Berlin. Über allem thront ein Plakat, das Stephan Spitzer anlässlich eines Festes in St. Paulus geschaffen hat: „Sich miteinander verbinden“ lautet das Thema, und dargestellt wird die Kooperation der katholischen Gemeinden. Hier in der „kurve“ haben die unterschied-

lichsten Menschen zueinander gefunden. Was sie verbindet ist der drängende Wunsch, sich durch die Kunst auszudrücken und mitzuteilen. Wer ihre „Menschenbilder“, sehen will, hat dazu bis zum 4. Juni zu den Öffnungszeiten der Bibliothek Gelegenheit. (Susanne Hölter)

So weit also die Zeugnisse und Textbelege, in denen in der Presse, als Vertreterin und Spiegelbild der Öffentlichkeit, über die „kurve“ berichtet wird.

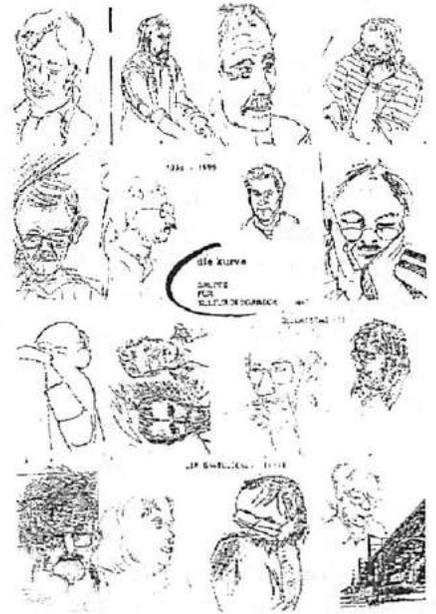
Die Gruppe freut sich über jede Aufmerksamkeit und über jedes „name-dropping“, auch wenn die damit verbundenen Inhalte und Sachverhalte falsch, unvollständig oder in falschem Zusammenhang geschildert werden; die jeweiligen Autoren mit ihrer Sprache kämpfen und der Wahl der treffenden Ausdrücke; sie Bilder beschreiben und Sachverhalte, die sie nur vom Hörensagen her kennen und selbst dies nicht vollständig zitieren können oder wollen; oder, die von der Aufgabe, Bilder zu beschreiben, sie einzuordnen oder zu bewerten, überfordert sind; die sich keine Zeit mehr nehmen, Dinge wahrzunehmen oder ernst zu nehmen, weil ein nächster Termin ansteht.

Die Gruppe existiert nun seit 10 Jahren. Nicht mehr in der gleichen Zusammensetzung wie zum Beginn ihrer Tätigkeit: Es gab Macht kämpfe; Mitglieder blieben weg, weil sie sich nicht genügend beachtet fühlten, sie sich dem Druck der „Öffentlichkeit“, einer öffentlichen Meinung mit ihren Arbeiten nicht aussetzen wollten, konnten, oder auch weil sie unabhängig sein und die Impulse, die sie von der Gruppe empfangen hatten für sich selbst verarbeiten wollten. Der Wunsch, möglichst viele künstlerische Aktivitäten in einer Gruppe zu versammeln, mußte erst einmal aufgegeben werden. Man wurde „bescheiden“.

Trotzdem gab es in der Gruppe immer wieder Kontakte, um

„etwas“ miteinander zu tun, zu arbeiten, zu reden, auszustellen, Texte zu machen oder Kataloge für sich selbst und für Borbeck in immer neuen Zusammensetzungen und das hält die Gruppe am Leben.

„die kurve“ ist eine Gruppe und kein Verein. Es gibt keine Statuten, keine Mitgliederlisten oder Beiträge und keinen Gruppenvorstand. Es gibt nur die, die sich zu der Gruppe zugehörig fühlen und solche, die es nicht tun. Das ändert sich von Zeit zu Zeit.



GEORG HEIDUTZEK. Baugeschäft. Essen-Borbeck, Hoch- Tief- und Eisenbetonbau

Über die Umstände, wie mein Vater, Georg Heidutzek (*2.9.1919-+14.11.1981), im Jahre 1948 nach Borbeck kam, dort blieb und sich als Maurermeister selbständig machte, wurde bereits in den **Borbecker Beiträgen 3/1999, s.96 -104** berichtet.

Die Firma **GEORG HEIDUTZEK** war offiziell vom 28.03.1951 bis zum 31.12.1977 gemeldet. Erster Sitz der Firma war die Wohnung: Essen- Borbeck, Hartzstr.15.

Zweiter Sitz: nach dem Umzug im Herbst 1953: Essen-Bedingrade, Gerschermannweg 41.

Im Laufe der Zeit konnten

464 Beschäftigte gezählt werden:

1 Bauführer, 4 Maurerpoliere,

4 Hilfspoliere, 2 Vorarbeiter, 79 Maurer, 14 Einschaler, 3 Eisenflechter, 1 Eisenbieger, 3 Betonbauer, 13 Putzer, 2 Stukkateure, 4 Zimmermänner, 1 Elektriker,

154 Bauhelfer/Hilfsarbeiter, 85 Aushilfen (Schnelldienst), 32 Ferienarbeiter, 9 Lagerplatzarbeiter, 15 Lehrlinge, 1 Umschüler,

3 Praktikanten, 2 LKW-Fahrer, 3 Bürokräfte.

18 ohne Bezeichnung. Die meisten Kräfte waren aber nur kurzzeitig beschäftigt (Sonderaktionen, Monatsweise, Wochenweise)

Bis zum Jahre 1969 bestand die Firma durchschnittlich aus 15, ab 1971 aus 5 Beschäftigten.

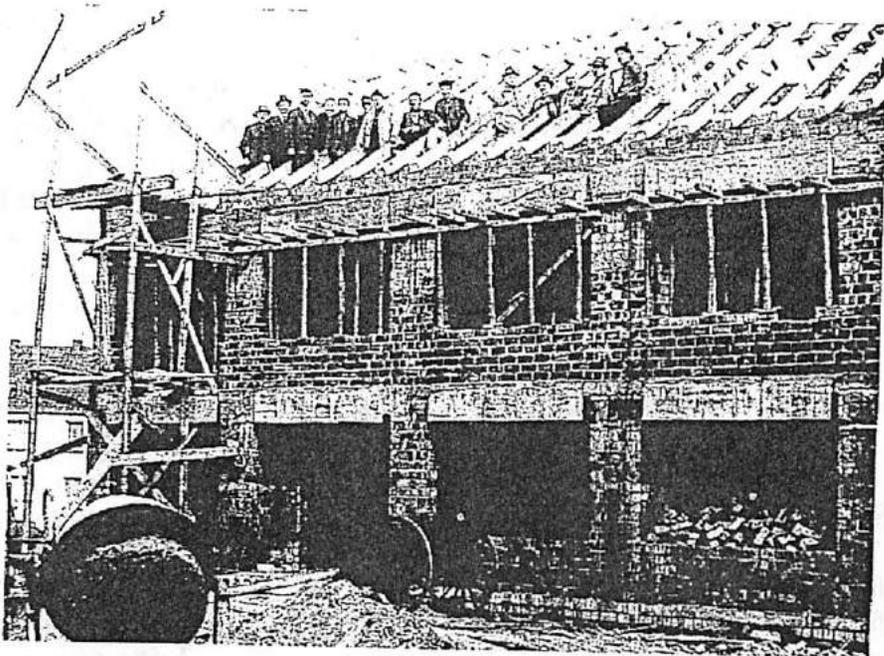
Die Beschäftigtenzahl der Stammfirma darf aber nicht täuschen, sie steht in einem Gegensatz zur Auftragslage.

Das hängt mit der Organisation der Arbeiten zusammen.

Bemühte sich die Firma zuerst möglichst alle Arbeiten selbst durchzuführen, wobei der „Chef“ selbst mit Hand anlegte, so bestand in den späteren Jahren die Aufgabe

meines Vaters in der Beratung, Bauleitung und Bauaufsicht ganzer Bauprojekte. Dazu gehörten die Planungen, Aufmaße, die Kontakte mit kirchlichen und staatlichen Bauaufsichtsbehörden, die Vergabe der einzelnen Arbeiten,

die Aufsicht und Abrechnung. Meist sah mein Vater seine Aufgabe darin, die Konzepte der Architekten für den



Realitätsbereich zu übersetzen, für den Kunden kostensparende Wege zu finden, und Sachprobleme, die sich vor Ort ergaben, im Sinne der Kunden zu lösen. So haben viele der anvisierten Bauobjekte seine Handschrift erfahren und wurden in seinem Sinne gestaltet. Sei es die Leichenhalle der Kirchengemeinde St. Josef, sei es das Salesianerhaus der G.O.T. an der Wolfsbankstrasse und vieles andere auch. Durch die seriöse Arbeit, die eigene Berufserfahrung und -praxis und die Bereitschaft, sich auf neue Gestaltungsprobleme einzulassen, erwarb er sich sehr schnell Respekt und Vertrauen, sowohl bei den Kunden als auch bei den städtischen und den kirchlichen Bauämtern. Insgesamt lassen sich in den Jahren 1951 – 1981: 305 Kunden benennen. Hauptsächlich ist der Großbereich Essen das Arbeitsgebiet. Dazu gehören viele Privatkunden, aber auch übergreifende Gesellschaften: Die Rheinischen Heimstätten, die „Kath. Siedlerhilfe Bergeborbeck“ und Kirchen.

Ab 1978, nachdem die Firma aufgegeben worden ist, arbeitet mein Vater nur noch auf Provision. Die Maurerarbeiten werden von Subunternehmern übernommen.

Peter Heidutzek

Kirchen als Auftraggeber**(Die Zeitangaben nennen den Zeitraum, in dem die Rechnungen ausgegeben worden sind.)****A. Katholische Kirchen:**

1. St. Maria Rosenkranz, Essen- Bergeborbeck	1951	8. Unsere liebe Frau, Klosterkirche Oberhausen, Mülheimerstr.354	1966
2. St. Johannesstift der Salesianer, Theodor-Hartzstr. 15	1951-1981	9. St. Maria Immaculata, Essen-Borbeck	1969-1971
Hauptgebäude	1951 -1981	Kindergarten	1969-1970
Jugendwohnheim	1953-1980	Renovierung Pfarrhaus	1969-1970
Gymnasium	1954 -1981	Jugendräume	1971
Kapelle	1957	10. Herz-Jesu, Essen-Frintrop	1969-1979
Sportplätze	1958-1974	Kirche	1969-1979
Haus der offenen Tür, Instandsetzung, Neubau	1967-1975	Leostraße 9	1969-1971
Schwesternhaus	1964	Angestelltenwohnhaus	1969-1977
3. St. Johannes-Bosco, Theodor-Hartz-Str.8	1954- 1981	Kindergarten	1974-1976
Pfarrhaus	1954 -1981	Altenheim	1974-1976
Pfarrkirche, Umbau, Ausbau	1969-1978	Schemannsfeld	1977
kath. Kindergarten der Maria-Hilfsschwestern	1954 -1977	11. St. Bernhard, Weidkamp 270	1970-1974
4. St. Fronleichnam Essen-Borbeck	1958-1979	Umbau Heizungsanlage	
5. St. Josef Essen-Frintrop	1958-1970	Instandsetzungsarb. Kirche	
Pfarrhaus, Himmelpforten 13	1958-1970	12. St. Thomas Morus, Essen-Vogelheim	1973-1977
Kaplaneien, Schlenterstr. 6+8	1958-1970	Küsterhaus	1973-1974
Schwesternhaus	1958-1965	Kirche, Heizungsanlage	1974-1977
Pfarrsaal	1958-1966	Pfarrhaus, Ausbau	1974-1976
Schlenterstr.8	1958-1969	Albert-Schmidt-Haus ,	
Kirche, Instandsetzungsarbeiten, Heizung	1959	Umbau und Erweiterung	1974-1977
Kindergarten	1960-1969	Jugendheim	1977
Friedhofshalle	1960-1967	13. St. Michael, Essen-Dellwig	1975
Küsterhaus	1964-1967	Langhölterweg 7	1975
Schlenterstr. 12	1964-1965	14. St. Theresia Essen-Stadtwald	1975
Jugendheim	1966-1969	15. St. Hubertus, Essen, Töpferstr. 55	1975-1976
6. St. Paulus, Essen-Gerschede, Tangabucht 12	1960-1977	16. St. Ignatius, Essen-Holsterhausen	1976
Jugendheim	1960- 1973	Organistenhaus	1976
Turm	1961 -1968	17. St. Engelbert, Mülheim	1976
Kirche , Instandsetzungsarbeiten, Heizung, Altar- und Chorumbau	1961- 1977	Pfarrhaus	1976
Pfarrhaus	1964-1973	18. St. Barbara, Mülheim-Dümpten	1976-1977
Küsterhaus	1964-1976	Kaplanei	1976
Kindergarten	1965 - 1975	Kindergarten	1977
Paulus-Forum	1975-1976	19. St. Josef, Gelsenkirchen-Buer- Scholven	
7. St. Matthias, Hafenstr., Bottrop-Ebel	1965-1967	Kindergarten, Schwesternhaus,	
Instandsetzungsarbeiten	1965	Schwesternkapelle	1981
Küsterhaus	1967		

B. Evangelische Kirchen

- 1. Evgl. Kirche Bergeborbeck,
 Bottroperstr.402 1956-1974
 Hafenstr. 175 ,Pfarrhaus 1956- 1961
 Jugendheim Bottroperstr.402 1956 - 1966
 Bottroperstr. 288 1958 - 1969
 Kindergarten Bottroperstr.402 1962- 1972
 Bottrop- Ebel 1963 - 1969
 Glaubenskirche 1967
 Flözstr. , Pfarrhaus 1968-1974
 Kindergarten Bergbrücke 42 1969-1974
- 2. Gesamtverband der evgl.
 Kirchengemeinden II. Hagen 1966-1967
- 3. Heidhausen, Jugendfreizeitheim,
 Am Turm 1967
- 4. Pfarrhaus Goethestr. 116 1967
- 5. Pfarrhaus Neissestr. 2 1967
- 6. Pfarrhaus Pelmannstr. 53 1967
- 7. Evgl Kirche Frillendorf,
 Hallostr.10 1967- 1969
- 8. Evgl. Kirche Schonnebeck
 Immelmannstr. 12 1967
- 9. Pastor Siegfried Sonntag
 Bottroperstr.288 1967
- 10. Evgl. Adolf-Stöcker-Haus,
 Auf m Böntchen 20 1970
- 11. Evgl. Johanneswerk Weidkamp 158
 Haus Bodelschwingh 1970-1971
 Umbau einer Wäscherei 1971

Verehrte Frau Heidtütze!
 Mit Bestürzung haben meine
 Mitarbeiter und ich vom plötzlichen
 Heimgang Ihres lieben Gatten gehört.
 Wie oft hat er uns
 unkompliziert geholfen!
 Wie oft hat er mit uns daran ge-
 arbeitet, dem Herrn hier würdige
 Stätten der Anbetung und Verehrung
 zu schaffen. Er war mit uns einig in
 dem Ruf: „Joh liebe, Herr, die Zierde
 Deines Hauses, die heere Wohnung
 Deiner Herrlichkeit!“
 So sind wir sicher, daß dieser
 unser Herr Ihn dafür jetzt eine ewige
 Wohnung bei sich bereitet hat.
 Diese Zuversicht mag Sie trösten,
 Ihr Erz. Zg. Heinz Jochum, Diözesan-
 beamteter

Wenn diese Herberge
 unseres Fröulebens
 zerfällt!
 Steht uns eine ewige Wohnung im Himmel bereit.
 (aus der Präfatien der Totenmesse)

Günther Vinkelhoff
 Günther Vollmann
 Kurt Vörmann
 Theo Pallewien
 Heinz Henschel
 Ann Kathmann

Die Bauabteilungen des Bistums
 Essen,
 Bischöfliches Generalvikariat

Peter Heidutzek: Schülerzeitungen am Gymnasium Borbeck 1949-1999.

Eine provisorische Bibliographie.(2): Ergänzungen.

In den „Borbecker Beiträgen“ 3/1999 konnten wir einen ersten provisorischen Überblick über die Schülerzeitungen, die am Gymnasium Borbeck in den Jahren 1949-1999 erschienen sind vorlegen. Freundlicherweise hat uns Herr Franz Josef Gründges, Lehrer am GYMBO seit dem Jahre 1972, die Exemplare seiner Schülerzeitungssammlung zur Verfügung gestellt, so daß wir den ersten Überblick nun ergänzen und erweitern können.

Die Hefte der vorliegenden Sammlung stammen aus den Jahren 1950 bis 1986.

1. „Schulzeitung des Gymnasiums Essen-Borbeck“, DIN A 5 (Dezember 1949 –März 1955)

(In der Sammlung befinden sich die Nummern 2-17)

Die erste Nummer erschien im Dezember 1949, mit einem Vorwort des Direktors OStD. Birkenbach. Die Schrift sollte die Möglichkeit geben, daß über die Situation des Gymnasiums berichtet werden konnte und, daß Lehrer, Schüler, Eltern, Ehemalige und Freunde des Gymnasiums zu Wort kämen. Ein Ideal war: „die Formung eines harmonischen Menschens“ (H. Renelt in Nr.2, s. 6). Die von Studienrat K. Weingärtner betreuten Ausgaben dienten dazu, Schülerarbeiten, die einem Bildungsideal nacheifern und als „vorbildlich“ eingeschätzt werden, vorzustellen. (Aufsätze, Übersetzungen, Fahr-Fahrtenberichte). Lehrer schreiben „Von der Kunst des Übersetzens“, und „Für Kenner und Liebhaber lateinischer Verskunst“ (Vondran). Sie schildern „Phantasien über ein physikalisches Thema“ (Böhme), sie erör-

tern das „ Problem der Zeit- und Zeitrechnung in der Geschichte (Kinnebrock). und „...wer die Sonne heizt“. (Schuster). Zu Theaterabenden wird eingeladen: zur „Medea“ des Euripides und zu einem „heiteren Spiel um die Gestalt der Fürstäbtissin Franziska Christina“ des Mitlehrers Dr. Franz Goebel. (Nr.12) Interessant wird es im Nachhinein, die Veröffentlichung der Abitur-Deutsch- Prüfungsarbeit des Horst Kohlmann zu lesen, der in späteren Jahren selbst als Deutsch- und Geschichtslehrer am Gymnasium Essen-Borbeck wirkte (1964 –1996). Er hatte darzustellen, an welcher Gestalt aus einer von ihm gelesenen Dichtung er Anteil nähme und was ihn an dieser Gestalt besonders berühre. Er wählte den „Parzival“ des Wolfram von Eschenbach.

Ein besonderes Interesse gilt den Altschülern und Ehemaligen der Schule, über deren Treffen regelmäßig berichtet wird. Im März 1951 beginnt man damit, eine Anschriftenliste der Ehemaligen zu veröffentlichen, um die Kommunikation untereinander zu vertiefen. Doch nach 5 Fortsetzungen (Man kommt bis zu den Buchstaben Hu) wird dieser Versuch nicht mehr weiter geführt.

Um der Zeitung ein unverwechselbares Äußeres zu geben, ruft H. Renelt im März 1950 (Nr.3) zu einem Schülerwettbewerb auf, um eine Titelgrafik zu finden. Der „gelungene Entwurf“ von G. Hennecke, der den linken Teil des Schulgebäudes zeigte und als Titelgrafik für

die Nummern 4-13 diente, wurde mit 5.- DM belohnt. Weitere Einsender gab es nicht. Für die Nummer 14 (Juli 1953) entwarf Renelt ein eigenes Titelbild, das auch die Nummern 15-17 und auch die Titel 8-16 und 23-



25 des nachfolgenden „Schulspiegels“ prägte.

Das Impressum zur Nr.16 im September 1954 gibt an, daß die Gestaltung dieser und kommenden Schulzeitungen wieder völlig in den Händen von Schülern läge.

Schon die nächste Nummer 17, im März 1955, erklärt, daß die „Schulzeitung“ ihr Erscheinen in bisheriger Form einstelle und daß ein künftiger Herausgeber eines neuen Blattes die Schüler selbstverwaltung sein werde. Der Kassenbestand werde aufgelöst und es sei beabsichtigt, ihn zur Anschaffung eines Schallplattengerätes für Langspielplatten zu verwenden.

(Abb. der Nummer 1 in: F.J. Gründges (Hrsg.): Festschrift, Gymnasium Borbeck, 1905-1980, s.54)

Schon am 27.März 1955 erscheint die Nr. 1 des „Schulspiegel -Schulzeitung des Gymnasiums Essen-Borbeck“, (dessen Ausgaben wir bereits in der letzten BB-Ausgabe besprochen haben.)

Nach Schulspiegel, Hohlspiegel und einer Zeitung, die sich „Durchblick“ nennt und von 1976 bis 1979 erschien, gibt es das

Schulgeflüster (1981), DIN A 5

In den Unterlagen des Herrn Gründges befinden sich die Nummern 2 – 6 einer Zeitung mit dem Namen „Schulgeflüster“

Nach Jürgen Hochhaus (Nr.5, s.10: „Wir über uns“) verdankt die Zeitung ihr Erscheinen dem Beschluß einer Schulkonferenz, die vorschlägt, die Zeitung vom Erlös des Schulfestes 1980 zu finanzieren. Die Ausgaben sind für die Leser kostenlos und Anzeigen erscheinen nur nebenbei. Die Redaktion (6 Schüler aus der Klassenstufe 10) gruppiert sich um Hochhaus, der 3 Jahre zuvor an einer „Klassenzeitung“ mitgewirkt hatte und von dem man annimmt, daß er damit genügend Erfahrungen gesammelt hat. Es entstehen eine Wandzeitung und sechs 16seitige

Ausgaben, die die Probleme der Schülervertretung ansprechen (Programm des Sommerfestes, mangelnde Schülermitverantwortlichkeit, Haltung der Schüler zur Beschmutzung der Schule, Rotstiftpolitik, Verwendung des Schulkontos etc.) Die Einhaltung des Alkoholverbotes für Kinder wird getestet, zum Erhalt der Borbecker Umwelt („Erhalt des Panzerbauwaldes“) wird aufgerufen und neben den obligatorischen Sportberichten wird über die Thematik der „Dritten Welt“ referiert.

In ähnlicher Aufmachung

Format DIN A5, Seitenzahl:16, AWO-Druck und auch mit gleichem Zeichner, erscheint Ende 1982 als „Weihnachtsnummer“ die Nr. 1 der „Schülerzeitung vom Gymn. Borbeck.: DIE LUPE“.

Hintergrundinformation wird zu Produkten der Firma Nestlé angeboten, mit einer Stellungnahme der Firma und einem Zitat aus der „Neuen Zürcher Zeitung“. Erwartungen, die das Titelbild weckt, zur Erörterung des Themas „der Situation von Schulabgängern auf dem Arbeitsmarkt“, werden nicht eingehalten.

Vielleicht war etwas für Folgenummern eingeplant. Hier liegt aber nur die Erstnummer dieser Zeitung vor.

Von 1985 bis 1987 gibt es Schülerzeitungen im Format DIN A 4 für 30 bzw 50 Pfg., die den Namen „DURCHBLICK“ wieder aufgreifen.

(In der Nummer 3/99 der „Borbecker Beiträge“ war bereits der Zeitungskopf der Nr.9 (2/87) dieser 2. „Durchblick“-staffel abgebildet.)

In der Sammlung Gründges liegen die Nummern 2, 4-7 vor. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß für den Inhalt der ersten Nummern der Zeitung mehr Fremdartikel aus Materialdiensten Verwendung finden als Eigenbeiträge. Dies ändert sich erst ab Ausgabe 5 (1/86) mit dem Wechsel des Chefredakteurs. Der Stadtteil und das Gymnasium

selbst werden zu Themen von kleineren Artikeln. Die „mögliche“ Kooperation mit dem MG. Lehrerportraits, Diebstahl am G.E.B., der Fall des verunglückten und querschnittgelähmten Sportreferendars Dragun.

Man fragt :“ Wird unsere Schule die nächste Gesamtschule in Essen?“, informiert über Tamilen in Borbeck , über eine neue Altölverbrennungsanlage im Essener Norden und interviewt den „Leiter der Stadtbibliothek“, Herrn Körner, der sich in der nachfolgenden Ausgabe mit einer selbst gezeichneten Anzeige für die Stadtteilbibliothek Borbeck erkenntlich zeigt.

In der Ausgabe 9 (2/87) vom Juni 1987 (Im Besitz des Kultur- Historischen Vereins) kündigt die Redaktion an, von jetzt an mindestens alle zwei Monate ein Heft erscheinen zu lassen. Belege für die Durchführung dieses guten Vorsatzes liegen aber bisher nicht vor.

Die Anzahl der Unterstufenseiten wird erweitert und das Thema: „Gesamtschule“ wird ein weiteres Mal angesprochen

In der Nummer 4 /1985 fühlt sich die Redaktion bedrängt. Polemisch wehrt sie sich (s. 3+29) gegen ein Konkurrenzblatt an der eigenen Schule, das

„Pappmasché“ genannt wird.

(Von dieser Zeitung liegt zur Zeit kein Beleg vor. Aussagen über ihr Aussehen, ihre Redaktion, ihre Artikel und die Dauer ihres Erscheinens können so noch nicht gemacht werden.)

Bisherige Kenntnisse über Schülerzeitungen am Gymnasium Borbeck (1949-1999):

1. Schulzeitung des Gymnasiums Essen-Borbeck

(17 Ausgaben)
12/1949 – 3/1955

2. Schulspiegel

(Nr. 1 – Nr. 27)
27.3.1955 – 3/1968

2b: (Nr. 22 erscheint unter dem Titel):

Psyche
Juni 1963

2c: Psyche + de klepel

(1 Ausgabe)
1964

3. Hohlspiegel

(3 Ausgaben)
12/1968 – 12/1969

4. Ceterum censeo

(9 Ausgaben)
7/1963 – 1o/1969

5. Durchblick

(Nr.1 – Nr. 17)
12/1976 – 1979

6. Schulgeflüster

(6 Ausgaben)
1981

7. Die Lupe

(Nr. 1)
Weihnachtsausgabe 1982

8. Durchblick (2. Staffel)

(9 Ausgaben ?)
1985 – 1987(?)

9. Pappmasché

(?)
1985

10. Prince

(Nr. 1- 5)
1o/1989 – 8/199o

10b. Prince & Princess

(Nr. 6-18)
1o/199o – 3/1998

11. Wuestenexpress

(Nr. 1- 3)
1o/1998 – 5/1999

Die Liste der am Gymnasium

Borbeck veröffentlichten Zeitungen ist sicherlich noch nicht vollständig. Es konnte nur über vorliegende Exemplare berichtet werden.

Auch, wenn die Abstände zwischen den einzelnen Titeln kürzer geworden sind, so läßt sich doch wohl vermuten, daß es in den „Zwischenzeiten“ weitere Schülerzeitungsversuche gegeben hat.

Zweckdienliche Hinweise zur Ergänzung und Erweiterung der Angaben dieser Liste sind erwünscht.

Horst Pabst



Eine Hommage an die monatliche Blues-Session im Café Nova und ihre Musiker

Musik spielte und spielt in Borbeck eine große Rolle. In dem Buch „Zwischen Schloß und Schloten. Die Geschichte Borbecks.“ kann man sich über die Geschichte des Schönebecker Jugendblasorchesters durch Franz Josef Gründges und über die Jazzmatinees in der Dampfe durch Gert Steinbach informieren. Hier folgt eine begeisterte Schilderung der monatlichen Blues-Sessions im Café Nova, dem Jugendheim der evangelischen Gemeinde Borbeck. Durch Änderung der Konzeption der Jugendarbeit ist die Blues-Session an diesem Ort weggefallen. Es waren zunehmend ältere Bluesfreunde, die sich dort trafen. Auf diese Weise ist Horst Pabsts Hommage inzwischen ein Nachruf geworden. In der Kultur-Kirche Kreuzer – Mirjam-Haus an der Friedrich-Lange-Straße werden neuerdings als eine Art geänderte Fortsetzung Blues-Sessions veranstaltet. Horst Pabst ist Borbecker wie auch Holmar van Rickeln, der eine Zeichnung beige-steuert hat. (Andreas Koerner)*

**vgl. Tobias Kaufhold / Karin E. Hamelmann: Holmar van Rickeln. Eine Einführung in sein Werk und Schaffen. Essen 1997. 32 S.*

Diese Nacht hat noch viel Zeit. Zuerst spricht man in einfachen Dialogen über Gott und die Welt und meidet intellektuelles Geschwätz,

das anstrengend und obendrein meistens sinnlos ist und zu nichts und gar nichts führt. Vieles im Leben passiert unter der Oberfläche,

aber hier, an diesen Abenden und mit dieser Musik, hier tauchen die Menschen hin und wieder auf, um ihre Gefühle mitzuteilen. Während man miteinander sprach, zog man sich häufig gegenseitig mehr ins Vertrauen, als einem lieb war. Aber es sind Beiträge zum Leben. Jeder versucht, sich zu erklären; dem Gesprächspartner ganz nah zu sein. Nicht allein sein mit seinen Wunden, mit seinen Träumen. Das Leben war draußen, wir hatten es für diesen Abend ausgesperrt.

Auf der kleinen Bühne wird der Blues gespielt. „Just a looser“ von Robert Cray oder gerade jetzt „Red House“ von Jimi Hendrix. Das Café Nova ist an jedem dritten Freitag im Monat voller bluesbegeisterter Menschen. Wieder betrat eine Gruppe junger Männer das Café; in den Händen Gitarrenkoffer, ein Saxophon, Drumsticks. Musiker aus der Umgebung, aus dem Ruhrgebiet, die in endlosen Nächten in immer anderen Kneipen das Publikum mit ihrer Musik begeistern. Bluesmusik, von hart arbeitenden Akteuren, die ihre Referenzen allen Stilrichtungen des Blues erweisen. Zwei Gitarren, Bass und ein Schlagzeug sind einfach nicht zu schlagen. Und zwischen den Stücken immer wieder Beifall und das Gefühl des gemeinsamen Erlebens. Diese Stimmung, diese Musik verbunden mit dem Geschmack und dem Geruch der Jugend vertiefen immer wieder den Wunsch, sich mit allem hier zu verbinden. Eine Nacht

voller Musik ist eine Nacht voller Frieden.

Es gibt eine große Sehnsucht nach Gemeinsamkeiten, nach Nähe ohne Verbindlichkeiten. Man steht dicht gedrängt, bläst den Rauch der Zigarette in die bereits vorhandenen Dunstwolken, die in geheimnisvollen, sich immer wieder verändernden Gebilden den Blueshimmel des Cafés über den Köpfen der Anwesenden schweben. Hier an diesem Ort und in dieser Musik ist die Vergangenheit so nah. Jeder alte Song hatte seine eigene Geschichte, die sich lebendig ausbreitete.

Der Blues schickt jeden auf Traumreisen, individuelle Erinnerungen ohne Belang für andere. Manchmal Trauer, weil des Lebensgefühl aus den Jahren des Aufbruchs schon verstaubte Vergangenheit war. Der Lack ist eben schon ab. Man sah mir mein Alter wahrscheinlich auch in diesem düsteren, schummrigen Bluescafé an. Immerhin hatte ich die Vierzig schon überschritten, wie viele andere hier an diesem Abend auch.

Die markante Bluesstimme der Interpretin auf der Bühne reißt alle Anwesenden immer wieder hin. Sie ist ein Blueskönigin und nur hier umgibt sie eine ehrwürdige Aura. Diese Stimme hat den Einklang mit der Seele gefunden und diesen Einklang in Musik umgesetzt, in Bluesmusik. Die Gitarren verschmelzen mit dieser Stimme in ei-

ne Mischung aus Blues-Schmerz und spiritueller Extase. Sie macht diesen Song lebendig, haucht dem Blues das Leben ein. Das Publikum – ihr Publikum – wird hingezogen. Die Gitarren beherrschen alle Stile, mischen verschiedene zu einem Potpourri. Dieses ausgewogene reife Spiel entsteht nur aus einem Studium erworbener Kenntnisse unzähliger Standards und Hunderter von Harmonien und rhythmischer Varianten. Die Gitarren wirken jetzt wie Donnergrollen, manchmal wie ein Flüstern und manchmal wie ein Streicheln. Die musikalischen Fronten verlaufen nicht so deutlich, sie begegnen sich, greifen ineinander über und wir feiern sie. Der Blues lebt – hier und jetzt, in diesem Café.

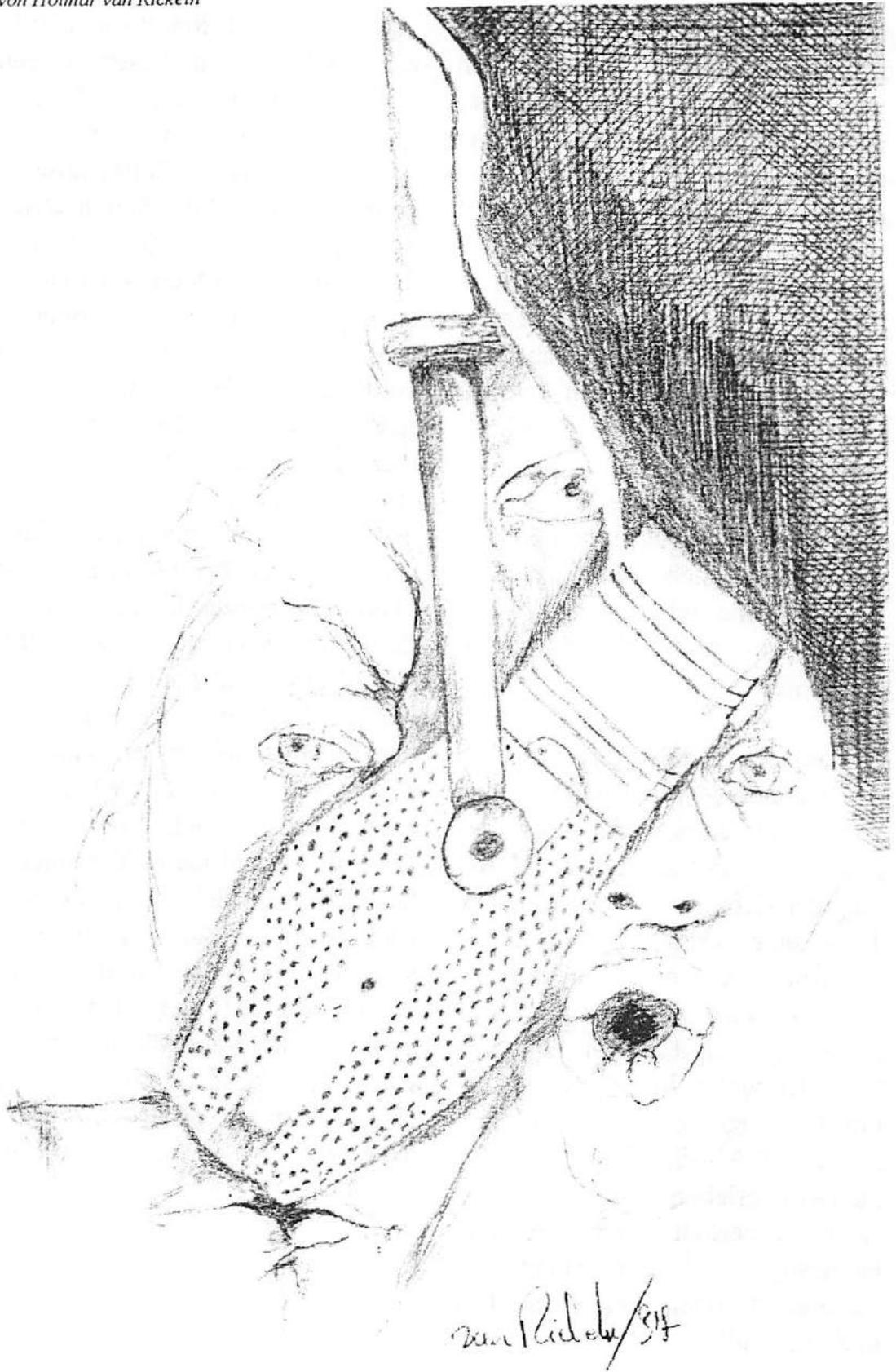
Atmosphäre und Interieur im Café Nova erinnern an ehemalige, kaum noch existierende Studentenkneipen gegen Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre. Auf jedem Tisch eine Kerze, die mit ihrem warmen Licht eine angenehme Atmosphäre verbreitet. Zu dieser späten Stunde wirkt der große Raum trotz der vielen Menschen fast intim. Es ist eine Einheit von Melancholie und Musik, die wir hier gemeinsam erleben. Diese Situation wird sicherlich vom Alkohol begünstigt und der Gang zur Toilette ist voller Hindernisse. Der Laden ist voll.

Der Frontgitarrist – lange, lockige Haare – treibt durch schwere

Schläge auf die Gitarrenseiten den Song voran, verlangsamt ihn liebevoll und bringt ihn dann atemlos zum Stillstand. In diesem Augenblick begreift jeder Zuhörer: Nichts, was der Kopf lernt, kommt dem nahe, was der Blues unserem Gefühl erzählt. Mit dem nächsten Song gelingt es der Sängerin wieder, den Blues mitten im Zeitalter des Techno durch ihre Stimme zu beleben. Jedes Wort hörbar und volltönend. Diese Kraft, dieser Schwung, die Frische des Gesangs, dazu das Spiel der Band – es war ein Vergnügen, nichts als Vergnügen. Wir wippen mit unseren Körpern, kommen bei den alten Bluesklassikern richtig in Fahrt. Diese Songs waren so tief in unser Blut eingedrungen, man fühlte sich wie ein Teil der Band. Es ging nicht anders. In den Songtexten wimmelte es nur so von Lebensgeschichten. Liebe und Schuld, Gewalt und Leid, deine und meine Geschichte. Das Leben ist meist elend, die Versuchung riesengroß und die Erlösung fern. Im Grunde dreht sich alles um Liebe. Da steht sie und singt und alles ist wahr bis die Stimme verstummt und der Beifall verhallt. Der Zauber ist vorbei – der Blues aber lebt.

„Blues-Session“

Zeichnung von Holmar van Rickeln



Seite 44 / Freitag, 24. Dezember 1999, Nr. 300

Mann unter Dampf

Der Historiker Lutz Niethammer wird sechzig

Für gewöhnlich heißt es von Pfeifenrauchern, sie seien gesetzte, abwägende Leute, die sich so schnell nicht aus der Ruhe bringen lassen. So sehr der Pfeifenraucher Lutz Niethammer diese Gelassenheit zur Schau trägt, so begeistert konterkariert er den Eindruck der Bedächtigkeit: Die behäbige Pfeife im Mundwinkel, sitzt der Historiker gar zu gern hinter dem Steuer eines schnellen Autos – mal war es ein Peugeot, mal ein Jaguar, mal ein Alfa Romeo – und kariolt durch die Landschaft. Und während seine Beifahrer sich an den Haltegriffen festkrallen, erklärt Niethammer ihnen die sozialen Strukturen der Gesellschaft in dem Landstrich, durch den er gerade rast.

Die Neigung zu äußerem Tempo bei innerer Ruhe spiegelt sich in seinen Publikationen: Nur wer beides besitzt, die Fähigkeit zur Konzentration und intellektuelle Neugier, kann so schnell und dabei so sicher durch die Landschaft der historischen Themen und Methoden sausen, wie Lutz Niethammer es in den vergangenen dreißig Jahren getan hat. So kommt es, dass er, der einer schwäbischen Gelehrtenfamilie entstammt, als einer der wenigen Intellektuellen unter den Historikern bezeichnet wird.

Mitunter ist Niethammer sogar schneller als seine Zeit gewesen: Als der Schüler von Hans Mommsen 1972 seine Arbeit über die „Entnazifizierung in Bayern“ publizierte, war das öffentliche Interesse für die Thematik noch nicht erwacht. Einige Jahre später hat Niethammer das Buch unter dem Titel „Die Mitläufer“ nochmals herausgegeben, nun mit großem Erfolg.

Die empirische Geschichtsschreibung hat Niethammer indes nie als Anfang und Ende der historischen Forschung betrachtet. Als die Alltags- und Sozialgeschichts-

forschung anhub, hat er sich mit den volksgeschichtlichen Traditionslinien des Proletariats befasst. Als Leiter des Essener Instituts für Kulturgeschichte hat er sein Interesse an der „Geschichte von unten“ und anderen Formen alternativer Geschichtsschreibung wie der „intellectual history“ weiter verfolgt. Und als die „Oral History“ aufkam, die in der Zunft etwas scheel angesehen wurde, war er es, der sie analytisch unterfütterte und so salonfähig machte. Der von ihm 1980 herausgegebene Band „Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der ‚Oral History‘“ gilt bis heute als Standardwerk.

Mitte der achtziger Jahre wurde Erich Honecker in der Essener Villa Hügel überredet, ein Projekt der „Oral History“ in der DDR zu gestatten. Darauf zogen Lutz Niethammer und andere durch die DDR und befragten Angehörige der Generation über sechzig über ihr Leben im Sozialismus. Das Buch, das daraus entstand, „Die volkseigene Erfahrung“ (1991), belegte, wie sehr die Legitimation der DDR von innen schon ausgehöhlt war, bevor der Staat dann tatsächlich zusammenbrach. Dass Niethammer die Behandlung heikler Themen nicht scheut, zeigt unter anderem seine Arbeit über die sogenannten roten Kapos von Buchenwald: Die DDR hatte auf den Ruf der Kommunisten, die mit der SS kollaborierten, nichts kommen lassen. Niethammers – gerecht abwägende – Studie zum Thema hat diesen Mythos ein für alle mal zerstört.

Niethammer hat nie ein Interesse daran gehabt, zu den Honoratioren der historischen Zunft zu zählen, dazu ist er zu vielseitig und zu unangepasst. Dass die Bundesregierung ihn trotzdem in Sachen der Zwangsarbeiterentschädigung zu ihrem Ratgeber gemacht hat, war ein kluger Entschluss.

FRANZISKA AUGSTEIN

aus: Frankfurter Allgemeine Zeitung

Lutz Niethammer veröffentlichte 1979 im Syndikat-Verlag, Frankfurt am Main, das Buch: „Umständliche Erläuterung der seelischen Störung eines Communalbaumeisters in Preußens größtem Industriedorf oder: Die Unfähigkeit zur Stadtentwicklung.“ Bei dem Industriedorf ist das Borbeck um die Jahrhundertwende gemeint. Dieses Buch ist immer noch sehr lesenswert. Deshalb sei hier noch einmal an den Autor erinnert.

Andreas Koerner

INGENIEUR LOUIS NOOT AUS LIPPERN

HERKUNFT

Die Mutter des für die industrielle Entwicklung des Ruhrgebiets besonders wichtigen Franz Haniel (1779-1868) war eine geborene Noot. (1) Deshalb ist anzunehmen, dass Louis Noot ein Verwandter von Franz Haniel war. Das genaue Verwandtschaftsverhältnis ist zur Zeit nicht feststellbar. Jedenfalls scheint er am 22. November 1811 geboren zu sein. (2)

INGENIEUR UND LEITENDER MITARBEITER DER HÜTTENGESSELLSCHAFT JACOBI HANIEL & HUYSSSEN

Ein früher Hinweis auf den Ingenieur Louis Noot hat sich im Haniel-Archiv Duisburg-Ruhrort erhalten. Dort wird eine farbige Handzeichnung von ihm aufbewahrt, die eine „Hochdruck-Dampfmaschine für den Gebrauch beim Abteufen von Versuchsschächten zum Wasserpumpen und Kohlenförderung“ darstellt. Sie trägt das Datum 1833. (3) Auf den 28. September 1840 datiert ist

seine Zeichnung eines eisernen Kohlennachens. (4) Beide Zeichnungen beschreiben damals sehr gefragte und moderne technische Objekte. Auf einer Karte von Schurfdistrikten vom 22. April 1847 ist für Louis Noot die Gegend südlich der Oberhauser Mühle eingezeichnet, also ein Teil von Lippern. Damit dokumentiert er sein Interesse am Steinkohlenbergbau. (5)

Der Leiter des Hüttenwerks Jacobi, Haniel und Huyssen war Wilhelm Lueg. (6) Aus dem erhaltenden Schriftverkehr mit dem Schulvorstand der katholischen Schule in Lippern geht hervor, dass Noot eine Art Leitungsfunktion für den Werksbereich in Lippern innehatte. (7)

GEMEINDERAT DER BÜRGERMEISTEREI BORBECK

Der Gemeinderat der Bürgermeisterei Borbeck setzte sich um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts durchweg aus Mitgliedern der größten Bauernhöfe zusammen. Da fiel der Ingenieur Louis Noot aus dem Rah-

men, zumal er außerdem evangelisch war. Nach der Gemeindeordnung vom 23. Juli 1845 waren von den Beschlüssen des Gemeinderats Protokolle anzufertigen. (8) Aus diesen Protokollen ging hervor, dass u. a. Louis Noot am 27. August 1851 in sein Amt eingeführt wurde. (9) Als Mitglied des Gemeinderats wurde „Louis Noot zu Lippern“ am 30. September 1854 zum Mitglied der „Klassensteuer-Vertheiler“ gewählt. (10) Im Jahre 1855 wurde er für die Armen-Verwaltung der Gemeinde Borbeck vorgeschlagen. (11) Ein Schreiben an die Regierung Düsseldorf vom Juni 1855, in dem man für einen Neubau der katholischen Kirche „innerhalb des Dorfes“ Borbeck eintritt, trägt auch die Unterschrift von „Noot, Gemeinderath“. (12) Am 19. Oktober 1855 wurde er zu den Kommissaren der „Einschätzungs-Commission Klassensteuer – pro 1856“ gewählt. (13) Nach der genannten Gemeindeordnung schieden alle drei Jahre die Hälfte der Gemeindeverordneten durch Wahl aus. Sie konnten jedoch wiedergewählt

werden.(14) Nach diesen Vorschriften schieden am 8. Mai 1857 neun Gemeinderäte aus dem Gemeinderat aus, darunter Louis Noot. (15) Eine Wiederwahl ist nach den vorliegenden Protokollen nicht nachweisbar. Es ist etwa 1858 gestorben. (16)

Anmerkungen:

(1) Nach: Bodo Herzog / Klaus Mattheier (Hrsg.): Franz Haniel 1779-1869. Bonn 1979, S. 218 heiratete Johanna Sophia Aletta Noot, geboren am 12. März 1742 in Orsoy, gestorben am 11. Mai 1815 in (Duisburg-) Ruhrort, am 17. November 1761 Jacob Wilhelm Haniel (1734-1782). Dieser Ehe entsprossen Wilhelm Haniel (1764-1819) und Franz Haniel (1779-1868). Wilhelm heiratete seinerseits eine Sophia Katharina Diede-rike Noot (1772-1798). Dieser Ehe entsproß Sophie Haniel (1798-1884), die Wilhelm Lueg (1792-1864), den „Generaldirektor“ von Jacobi, Haniel und Huyssen, heiratete. Franz Haniel seinerseits heiratete Friederike Huyssen (1785-1867) HStA Düsseldorf, Landratsamt Essen 25 „Armenverwaltung der Bürgermeisterei Borbeck 1829 – 1873“, Bl. 97 u. 97 R

(3) Haniel-Archiv HAZ: 150

(4) Haniel-Archiv HAZ: 157

(5) Haniel-Archiv HAP: 57

(6) Über Wilhelm Lueg ist besonders zu empfehlen der Aufsatz von Bodo Herzog „Wilhelm Lueg (1792-1864)“ in: Tradition 16 (1971) S. 49 -71

(7) Vgl. Anhang

(8) Gemeindeordnung für die Rheinprovinz vom 23. Juli 1845, in: Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1845, Nr. 27, S. 523-556: § 66: „Die Beschlüsse sind, mit Anführung der dabei gegenwärtig gewesenen Mitglieder, in ein besonderes Buch einzutragen.“

(9) StA Essen, Gemeinde-ratsprotokolle Borbeck A IV, 1, S. 20

(10) StA Essen, Gemein-deratsprotokolle Borbeck A IV, 3, S. 243

(11) Wie Anm. (2)

(12) StA Essen, Akten der Bürgermeisterei Borbeck Rep. 114 / 297 „Neubau der katholischen Kirche zu Borbeck. 1850 – 1867.“

(13) Wie Anm. (9) S. 259

(14) Wie Anm. (8) § 49: „Alle drei Jahre scheidet die Hälfte der Gemeinde-Verordneten aus, an deren Stelle neue zu wählen sind. Die Ausgeschiedenen sind wiederwählbar. Die Aus-scheidung erfolgt bei dem Ablaufe der ersten dreijährigen Wahlperiode nach dem Loose, nachher nach Wahlturnus.“

(15) Wie Anm. (9) S. 307 s. Anhang

(16) Wie Anm. (2) Bl. 190: Am 4. November 1858 wird „anstelle verstorbenen Ingenieurs Louis Noot zu Lippern der der evangelischen Religion zu-getane Grubenverwalter H. Friedrich Stiepel – Zeche Königsberg“ für die Armen-Verwaltung der Gemeinde Borbeck vorge-schlagen.

AUS DER AKTE SCHULE IN LIPPERN AUS DEM PFARRARCHIV ST DIONYSIUS:

Hochwürden

Borbeck
Gutehoffnungshütte den
18. Septbr. 1854

Herrn Pastor Legrand
Nach mündlicher
Unterhaltung zwischen Er.
Hochwürden u. unserem
Herrn Louis Noot wün-
schen wir von dem Grunde
der Schule zu Lippern,
südlich von unserem Pud-
lingswerk einen Streifen
zur Anlage einer Eisen-
bahn in der auf beiliegen-
der Charte zu er-
werben, im ganzen circa
25 Ruthen, welche Größe
jedoch durch eine

spezielle Vermessung genau festgestellt werden wird.

Nach Ihrer Vorstellung sind wir auch damit einverstanden, daß uns dieser Streifen Grund auf unbestimmte Zeit so lange in Pacht verliehen werde als wir denselben zu einer Wege oder Eisenbahnanlage gebrauchen wollen.

Wir genehmigen oder bewilligen dafür einen Pachtpreis von Thlr. 1 pro Rute & pro Jahr, als diejenige Quote welche Euer Hochwürden zu fordern beliebten. Wir bitten, den desfallsigen Vertrag gefälligst..... & genehmigen lassen zu wollen. Wir werden denselben dann acceptieren & Euer Hochwürden für die verursachte Mühe sehr dankbar sein.

Gutehoffnungshütte

pp Jacobi Haniel & Huysen
sen

Lueg

Herrn Jacobi Haniel & Huysen

Oberhausen
zu Händen des Herrn Louis Noot

Gutehoffnungshütte 18. Noobr. 54

Die beiden Pachtverträge mit dem dortigen Schulvorstande geben Ihnen eingeschlossen mit unserer Unterschrift versehen, mit dem höflichen Ersuchen zurück, um so bei dem Herrn Pastor Legrand auf baldige Beantragung der Genehmigung höherer Behörde hinzuwirken.

Höflichen Gruß

Jacobi, Haniel & Huysen

An Herrn Lehrer Uhlenbroich mit der Bitte anliegende Pachtverträge gef. weiter zu besorgen

Ergebenst

für Jacobi Haniel & Huysen

Eisenhütte

Oberhausen

Louis Noot

d 21

Novbr. 54

Am 25. Juni 1855 schreibt der Lehrer Heinrich Uhlenbroich in Lippern an den Direktor Wilh. Lueg in Sterkrade:

Es ist mir äußerst schmerzlich, in den Verdacht zu geraten, die Unzufriedenheit eines Mannes, welcher den Vätern meiner Schulkinder u. unserer ganzen Gegend ein großer Wohlthäter ist, hervorgerufen zu haben. Ich erlaube mir daher, mein Handeln mit wenigen Worten zu beleuchten.

Am ersten Tage, als die Grenzsteine gesetzt wurden, forderte man mich auf, davon Anzeige zu machen, daß das Schuleigentum angegriffen sei. Um Weitläufigkeiten zu vermeiden, meiner Pflicht als Lehrer zu genügen, u. der schuldigen Pietät gegen die Wohlhällliche Gewerkschaft auch nachzukommen, wandte ich mich sofort an Herrn Noot und teilte ihm den Tatbestand unverzüglich mit. Dieser nahm Einsicht von der Sache, wollte sich aber nicht von dem geschehenen Irrtum überzeugen (lassen) und die Grenzsteine bleiben stehen. Der Weg wurde von der wohlhälllichen Gewerkschaft wie ihr Eigentum benutzt und ist gewöhnlich von Karren und Pferden so besetzt, daß die Schulkinder kaum hindurch können. Mehrere Male verunglückten beinahe einige Kinder, und daher kamen die Eltern zu mir, machten mir bittere u. ungerechte Vorwürfe, ja verklagten mich gar bei meinem Vorgesetzten. Ich bat Kellermann, Er. Hochwohlgeboren doch auf den bestehenden Übelstand aufmerksam zu machen u. verdoppelte meine Aufmerksamkeit, um jede Klage zu unterdrücken. Da sich diese aber in jeder Woche vermehrten, ein halbes Jahr verfloß, ohne daß mein wiederholtes Bitten berücksichtigt wurde und meine Behörde aus-

drücklich befahl, schriftlich darüber einzukommen, so mußte ich zuletzt wider Willen (mit Widerwillen) folgen.

Um so bestimmter kann ich also Er. Hochwohlgb. versichern, daß mein Handeln nicht terei ist u. von ganzem Herzen muß ich Sie bitten, mir Ihr gütiges Wohlwollen nicht zu entziehen, denn durch den Verlust derselben würde ich auch die Güte einer Freundschaft der hiesigen Beamten verlieren, was für mich in weiter Beziehung sehr unangenehm und nachtheilig wäre.

Er. Hochwohlgeb.

ergebenster H. Uhlenbroich

AUSZUG AUS DEM GEMEINDERATSPROTOKOLL VOM 27. AUGUST 1851:

Die gewählten Mitglieder des Samtgemeinderathes der Bürgermeisterei Borbeck, welche heute zum Gemeindehaus geladen und von denen die zur Seite genannten erschienen waren, wurden heute in ihr Amt eingeführt und in Ansehung der gewissenhaften Erfüllung ihrer Amtspflichten mittelst Handschlages an Eides statt verpflichtet. Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben. Der Samtgemeinderath. Péan

AUSZUG AUS DEM GEMEINDERATSPROTOKOLL VOM 8. MAI 1857:

Ausscheidende:

1. Louis Noot
2. Fritz Halfmann
3. Heinrich Hausmann
4. Wilhelm Bäcker [?]
5. Johann Hoffstadt
6. Wilh. Halfmann Terboven
7. Moritz Leimgardt
8. Johann Sturm jun.
9. Hrch. Bögel
10. Joh. Wilh. Crone
11. Joh. Potthoff
12. Heinrich Hasken

Andreas Koerner

Bier in Borbeck

PFARRER BURICHTER BRAUTE BIER

Über den tüchtigen Borbecker Pfarrer Burichter, der während des dreißigjährigen Krieges amtierte, ist bekannt, daß er Bier gebraut hat. Darüber berichtete Joseph Kahn in seiner Darstellung seines Wirkens: „Das Malz machte der Pfarrer selbst, teils ließ er es sich von anderen liefern. Hopfen scheint er nur von den Bauern bezogen zu haben. Wenn gebraut wurde - in manchen Jahren alle 3 bis 4 Monate - mußten besondere Leute gedungen werden, welche die im Bräukeller nötigen Arbeiten, wie das Herbeischaffen von Hopfen und Malz, das Schroten des letzteren, das Wassertragen und eigentliche Brauen übernahmen, was alles im Rechenbuch kurz mit den Worten bezeichnet wird: 'Es wurde gebrawet.' Burichter braute zwei Sorten Bier: 'Dunne beyer' (Dünnbier) oder 'schlecht beyer' und 'bestes beyer'. [...] Im übrigen läßt unser Quellenbuch erkennen, daß man aus der Gemeinde häufig Bier beim Pfarrer holte, nicht nur für das einquartierte Kriegsvolk, sondern auch für den eigenen Bedarf.“

(Joseph Kahn: Aus den Aufzeichnungen eines Borbecker Pfarrers. Zeit- und Kulturbilder aus der Geschichte des Kirchspiels Borbeck während des dreißigjährigen Krieges, in: Borbecker Tageblatt Nr. 79 v. S.4. - 18.7.1929)

BIER AUF DER RECHNUNG VOM BAU DES VIKARHAUSES

Der Borbecker Vikar Johannes Portmann legte in den Jahren 1681-1690 Rechnung über die Ausgaben „zu nöthigem Bau des Vicarien von Borbeck Behausung“. (Joseph Kahn: Die Urkunden der Vikarie B.M.V. bei der Pfarrkirche in Borbeck, in: Essener Beiträge 45 (1927) S. 234-239) Aus diesen Rechnungen gezogen erscheinen hier die Ausgaben, die mit Bier zu tun haben:

<i>Jahr</i>	<i>Ausgabezweck</i>	<i>Thaler</i>	<i>Stüber</i>	<i>Pfennig</i>
1682	<i>als den Bauerrichteren das Geld in den Bourschaften repartirt, Verzehrt 6 st. an Brandewein und vier Quart Bier -</i>	10		-
	<i>als die Steine gefuhrt, den Fuhrleuten an Bier geben 18 Quart</i>	-		18
	<i>als die erste Sohlen und Bretter aus dem Brock gefuhret, an Bier für die Fuhrleuten ausgethan</i>	-	8	-
	<i>d. 17. 7bris da die Wende an des Vicarien Haus beworfen angethan 32 Quart Bier</i>	1	-	-
1684	<i>den 10. 7bris den Zimmerleuten die halbe Tonne Bier, welche im Verding vorbehalten, laut Quittung sub N 2</i>	1	19	-
1685	<i>den 28. Janurij als das neu Geer ist aufgerichtet, ausgethan eine halbe Tonne Bier laut Quittung sub N. 1</i>	2		15

VERBOTE DES BIER- UND BRANNTWEINAUSSCHANKS AUF DEM KIRCHHOF

Die Kirche zu Borbeck war der wichtigste Treffpunkt weit und breit. Um den Kirchof drängten sich einige Häuser. Es lohnte sich hier, etwas zu verkaufen. Doch mit dem Verkauf von alkoholischen Getränken war wohl auch Mißbrauch verbunden, so daß die Obrigkeit mit Verboten eingriff. Franz Goebel hatte derartige Verbote aus den Akten des Stifts im Düsseldorfer Hauptstaatsarchiv herausgeschrieben. (HStAD, Stift Essen, Akten II Nr. 40 a) 1739 erließ Franziska Christine ein Verbot gegen Brennen und Ausschenken von Branntwein:

Mandatum wegen Brandweinbrennerei und ausschenken auffm Kirchoff zu Borbeck d. 10ten 8[octo]bris 1739

D. 12ten 8bris per ancillam R.D. pastoris zugeschicket. Denen sämbtlichen auffm Kirchoff zu Borbeck wohnenden Brandweins Brennern und Außschenkern wird hiemit unter straff von 25. Ggl. ahnbefohlen, daß erstere nach Bekanntmachung inner Zeit

*von 2 Tagen kein Brandwein ferner brennen, letztern aber gleich nach der notificati-
on weiter nicht ausschencken sollen, biß auff anderweite Verordnung; notificetur per
custodem. [soll durch Küster aufgezeichnet werden.]*

Dieses Verbot war wohl nicht so wirksam, wie die Obrigkeit es sich gedacht hatte, umgesetzt worden. Es sind wohl sogar Schlägereien vorgekommen. Nunmehr wurde im Jahre 1743 sogar auch noch der Bierausschank auf dem Kirchhof verboten:

Von Gottes Gnaden z tot: lit/

*demnach von einigen Jahren hero die Erfahrung gegeben, wie daß durch außschen-
kung Bier- undt Brandweines zu Borbeck auffm Kirchhof, allerhandt insolentien, undt
schlägereyen außgeübet worden: wir aber die gelegenheit zu solchen höchst strafba-
ren excessen auß dem grund gehoben wissen wollen, alß ist unser ggfl ernstlicher be-
fehl, daß führehin, undt zwarn von Oster Tag negst künfftig angerufnen, all bier- und
brandweinsschencken in denen zu Borbeck auffm Kirchhof gelegenen Häußern,
gänzlich aufhören, mithin alle diejenige, so diser unsärer ggsten Willens-Meinung zu
contra-revipiren sich unterstehen würden, Jedesmahl in 25 Goltgl. so gleich verfallen
seyn, undt dafür ohn nachläßig exequiret werden sollen; welches zu der wirthe u un-
terlgster Nachachtung zu Borbeck von der Cantzel zu publiciren, ad valvas [valvae =
Türflügel] zu affigiren und darob zu referieren.*

Essen d. 30ten Martij 1743 Francisca Christina

WIRTE BRAUTEN IHR BIER SELBST

Vor dem Aufkommen der großen modernen Brauereien brauten die Wirte ihr Bier selbst. Beim Darren der Gerste und beim Brauen entstehen besondere Düfte, die von den Nachbarn als unangenehm empfunden werden können. Es war daher Vorschrift „gemäß § 29 der Gewerbeordnung“, die Errichtung solcher Anlagen öffentlich anzukündigen, damit die Gelegenheit zu Einsprüchen gegeben ist. Es folgen hier die Anzeigen von vier Borbecker Wirten aus den Jahren 1846 bis 1856:

*„Der Gast- und Schenkwrith Herr Philipp Schemann in Frintrop ist Willens, eine
Brauerei in der nächsten Umgebung seines Hauses anzulegen. Etwaige Einreden ge-
gen dieses Vorhaben sind gemäß § 29 der Gewerbeordnung cum termino von 4 Wo-
chen bei dem Unterzeichneten, woch auch die Situationskarte offen liegt, anzumel-
den.“*

*Borbeck, den 5. Januar 1846. Der Bürgermeister Pean (APN Nr. 6/1846 - nach:
Borb. Chr. 1/33)*

*„Bekanntmachung: Es beabsichtigt der Gast- und Schenkwrith Herr F. Wittkamp zu
Borbeck eine Brauerei in der nächsten Umgebung seines Hauses anzulegen. Etwaige
Einreden gegen dieses Projekt sind gemäß § 29 der Gewerbe-Ordnung binnen 4 Wo-
chen bei hiesiger Stelle, wo ein Situationsplan offenliegt, anzumelden.“*

*Borbeck, 2.4.1848, Der Bürgermeister, Pean (APN 6. April 1848 - nach:
Borb. Chr. 1/44)*

„*Publicandum. Der Schenkwirth Herr Johann Holte zu Borbeck beabsichtigt auf dem Grundstück Flur B. Nr. 73 eine Bierbrauerei nebst Malzdarre anzulegen. Etwaige Einreden gegen dies Vorhaben sind binnen der Präclusivfrist von 4 Wochen bei mir, woch auch die Projectstücke ec. eingesehen werden können, anzubringen.*“

Borbeck, den 4. Juli 1855. Der Bürgermeister: gez. Péan. (APN - nach: Borb. Chr. 2/16 - Anzeige abgebildet)

„*Bekanntmachung. Der Schenkwirth und Oekonom Herr Bernhard Deinghaus zu Borbeck projektirt auf dem Grundstück Borbeck, Flur A, Nro. 209 eine Malzdarre anzulegen. Etwaige Einreden gegen dies Unternehmen sind binnen der peremptorischen Frist von vier Wochen bei mir anzubringen. Zeichnung und Beschreibung können hier eingesehn werden.*“

Borbeck, den 9. Januar 1856. Der Bürgermeister gez. Péan. (APN - nach: Borb. Chr. 2/32 - Anzeige abgebildet)

Im Adressbuch von Borbeck von 1902 erscheint auch eine Bierbrauerei des Freiherrn Ernst von Wangenheim in der Kuhstraße (heute Wüstenhöferstraße) 6 mit den anpreisenden Worten „Helle und dunkle Biere aus bestem Malz und Hopfen“. In den Adressbüchern von 1896 und 1905 erscheint keine Bierbrauer Wangenheim.

Kurze Meldungen

neu ins Archiv –

sind zwei besondere **Schallplatten** gekommen als Geschenk von Herbert Beckmann:

1. Franz-Josef Pothmann: Spaß muß sein. Alle Melodien und Texte von Franz-Josef Pothmann. Klavier: F.-J. Pothmann. Gitarre: Erwin Bfeiderhoff. Schlagzeug: Arnulf Breiderhoff. Aufnahme: Gilbert Pothmann. Die 16 in den Jahren zwischen 1949 und 1970 hauptsächlich anlässlich von Barbarafesten entstandenen Lieder sind recht munter und nett. Die zwei ersten handeln von „Borbeck an der Kötteleck“ und vom Schlosspark.

2. Im Happy Sound. Das Schönebecker Jugendblasorchester Essen. Leitung: Günter Eggert. Karo-Musikproduktion Dülmen. Diese Platte erschien zum 25jährigen Jubiläum, also 1984.

Henkelmann und Milchtopf

Von Frau Brigitte Dörtelmann wurden verschiedene Sachen aus Aluminium dem Borbecker Heimatmuseum gestiftet: ein Milchtopf mit doppeltem Boden und Pfeife, ein Henkelmann mit Vorrichtung für das Namensschildchen im Bügel und zwei verschieden dicke Butterbrot Dosen. Frau Dörtelmann ist Teilnehmerin am Volkshochschulkursus „Die Geschichte Borbecks“.

ALTES ZEUGNIS UND LEBENSMITTELKARTE

Herr Heinz Will, Steegstraße 19, schenkte dem Verein im Original ein Besitzezeugnis seines Großvaters, des Eisenbahnweichenstellers Hermann Walter, zu einer Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe. Es wurde ausgestellt am 2. Januar 1918. Man drückte sich dabei sehr vornehm aus: „Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs bezeugt die General-

kommission in Angelegenheiten der Königlich Preussischen Orden hierdurch, dass Seine Majestät dem Eisenbahnweichensteller Hermann Walter das Verdienstkreuz für Kriegshilfe zu verleihen geruht haben.“ – Im gleichen Jahr übrigens geruhte Seine Majestät, sein Reich zu verlassen und sich ins Exil nach Doorn, Holland, zu begeben. Außerdem schenkte Herr Will mir eine Lebensmittelkarte mit der Gültigkeit Januar und Februar 1950:

L 11 Nrh.-Westf. 506	A 4 11 Febr.	A 3 11 Febr.	A 2 11 Febr.	A 1 11 Febr.	L 11 Nrh.-Westf. 406	A 4 11 Jan.	A 3 11 Jan.	A 2 11 Jan.	A 1 11 Jan.		
L 11 Nrh.-Westf. 507	A 6 11 Febr.	B 5 11 Febr.	B 4 11 Febr.	B 3 11 Febr.	L 11 Nrh.-Westf. 407	A 5 11 Jan.	B 3 11 Jan.	B 2 11 Jan.	B 1 11 Jan.		
L 11 Nrh.-Westf. 508	H 11 Febr.	B 4 11 Febr.	T 36 11 Febr.	T 35 11 Febr.	L 11 Nrh.-Westf. 408	D* 11 Jan.	B 4 11 Jan.	T 2 11 Jan.	T 1 11 Jan.		
Bundesrepublik Deutschland LEA Nrh.-Westf. E 135 Erwachsene ab 16 Jahre Februar 1950	100 g W-Brot 11 Febr.	100 g W-Brot 11 Febr.	G 11 Febr.	500 g W-Brot 11 Febr. 6	500 g W-Brot 11 Febr. 5	Bundesrepublik Deutschland LEA Nrh.-Westf. E 134 Erwachsene ab 16 Jahre Januar 1950	100 g W-Brot 11 Jan.	100 g W-Brot 11 Jan.	C* 11 Jan.	500 g W-Brot 11 Jan. 2	500 g W-Brot 11 Jan. 1
	100 g W-Brot 11 Febr.	100 g W-Brot 11 Febr.	100 g W-Brot 11 Febr.	100 g W-Brot 11 Febr.	100 g W-Brot 11 Febr.	100 g W-Brot 11 Jan.	100 g W-Brot 11 Jan.	100 g W-Brot 11 Jan.	100 g W-Brot 11 Jan.	100 g W-Brot 11 Jan.	100 g W-Brot 11 Jan.
	FETT R 11 Febr.	BU 3 11 Febr.	BU 22 11 Febr.	125 g Butter 11 Febr. 17		FETT R 11 Jan.	Bu 6 11 Jan.	Bu 5 11 Jan.	125 g Butter 11 Jan. 1		
	FETT S 11 Febr.	250g Fett C 11 Febr.	250g Fett B 11 Febr.	250g Fett A 11 Febr.		FETT S 11 Jan.	250g Fett C 11 Jan.	250g Fett B 11 Jan.	250g Fett A 11 Jan.		
		15 ZUCKER 11 Febr.	500 g ZUCKER 11 Febr. 13	500 g ZUCKER 11 Febr. 12			3 ZUCKER 11 Jan.	500 g ZUCKER 11 Jan. 2	500 g ZUCKER 11 Jan. 1		
Z 11 Nrh.-Westf. 503	Z 11 Nrh.-Westf. 505	Fleisch 27 11 Febr.	Fleisch 11 26 11 Febr.	Fleisch 25 11 Febr.	Z 11 Nrh.-Westf. 403	Z 11 Nrh.-Westf. 405	Fleisch 7 11 Jan.	Fleisch 6 11 Jan.	Fleisch 5 11 Jan.		
Z 11 Nrh.-Westf. 502	Z 11 Nrh.-Westf. 504	Fleisch 11 23 11 Febr.	125 g FLEISCH 11 Febr. 13b	125 g FLEISCH 11 Febr. 13a	Z 11 Nrh.-Westf. 402	Z 11 Nrh.-Westf. 404	Fleisch 4 11 Jan.	125 g FLEISCH 11 Jan. 2b	125 g FLEISCH 11 Jan. 2a		
Z 11 Nrh.-Westf. 501		Fleisch 22 11 Febr.	125 g FLEISCH 11 Febr. 12b	125 g FLEISCH 11 Febr. 12a	Z 11 Nrh.-Westf. 401		Fleisch 3 11 Jan.	125 g FLEISCH 11 Jan. 1b	125 g FLEISCH 11 Jan. 1a		

Hier ist die Kopie des Entlassungszeugnisses von Hermann Walter von 1876. Die Fächer und ihre Anordnung kommt einem sehr modern vor. Unterschrieben hat als „Lokalschulinspektor der Bürgermeister Carl Kruft. Die Schulaufsicht war zu dieser Zeit („Kulturkampf“) auf den Staatübergegangen. Im Dienstsiegel ist der Preußische Adler erkennbar. Der Lehrer Kranendick war 1863, aus Werden kommend, Lehrer von kath. Borbeck I geworden. 1873 kam er zur Schule kath. Bochold I und 1887 zur Schule kath. Borbeck II (Dürrerschule). Am 2. August 1902 war er gestorben.

Entlassungs-zeugniss

für *Herrmann Walter*.

Schüler der *III. Klasse* *III. Abteilung*
 geboren den *16. September 1861* wohnhaft an *Bochold*.
 Confession: *Evangel.*

Ausführung: *Geist.*
 Fleiß: *Geist.*

Kenntnisse:

- | | | | |
|--------------------------------------|---------------------|----------------------------------|-----------------------|
| 1. in der Religionslehre: | } <i>befriedig.</i> | 10. Erdbeschreibung: | } <i>befriedigend</i> |
| 2. „ bibl. Geschichte: | | 11. vaterl. Geschichte: | |
| 3. „ Sprachlehre: | } | 12. im Schönschreiben: | } |
| 4. im Lesen: <i>Geist.</i> | | 13. „ Zeichnen: | |
| 5. P. Aufsatz (<i>historisch</i>): | } | 14. „ Gesang: | } |
| 6. „ Rechnen: | | 15. „ Turnen: | |
| 7. in der Fermentlehre: | } <i>befriedig.</i> | 16. Handarbeit: | } |
| 8. in der Naturlehre: | | 17. Kirchenbesuch: <i>Geist.</i> | |
| 9. Naturbeschreibung: | | 18. Schulbesuch: <i>Geist.</i> | |

Besondere Bemerkungen: —

Auf Grund des vorstehenden Prüfungs-Zeugnisses wird obengenannter Schüler unter den besten Segenswünschen für die Zukunft hiermit aus der Volksschule entlassen.

Bochold, den *12. April* 1876.



Der Lokalschulinspektor:

Der Lehrer: *Kranendick*.

NEUZUGÄNGE IN DER DENKMALLISTE

Die Untere Denkmalbehörde hat der Bezirksvertretung Borbeck zwei Gebäude zur Eintragung in die Denkmalliste vorgeschlagen: Das Haus Dionysiuskirchplatz 10, in dem das zukünftige Heimatmuseum Borbeck untergebracht werden soll. Das Haus Marktstraße 21/Borbecker Platz 5, in dem Europa-Schuhe untergebracht sind. Begutachtet hat die beiden Gebäude das Rheinische Amt für Denkmalpflege, die Untere Denkmalbehörde hat deren Gutachten einfach übernommen, ohne sich die Gebäude selbst von innen anzuschauen. (Ob sie von außen geschaut haben, kann man nicht sagen.) Am 14. 12. 1999 beschloß die Bezirksvertretung ohne Diskussion die Eintragung der beiden Gebäude in die Denkmalliste.

Fritz Liebeskind

Über den bislang unbekanntem Borbecker Zeitungsmacher Fritz Liebeskind (vgl. Borbecker Beiträge 15 (1999) S. 85) fand ich im Anmelderegister der Bürgermeisterei Borbeck noch einige Informationen. Danach hatte er sich mit der Berufsbezeichnung Schriftsetzer am 13. März 1893 in Borbeck angemeldet. Er wohnte Borbeck I 94 bei Lappe. Gekommen war er aus Harburg. Geboren wurde er am 12. April 1864 in Staßfurt. Er war evangelisch und verheiratet mit Minna Müller, die am 20. Januar 1858 in Berlin geboren war. Sie war ebenfalls evangelisch. Er hatte mit ihr eine Tochter namens Rosa, die am 28. Mai 1877 in Magdeburg geboren wurde. Am 3. März 1894 meldete sich die Ehefrau mit Tochter Rosa ab nach Hamburg. Am 2. April 1900 meldete er sich von Borbeck ab nach Essen. Im Adressbuch von Essen von 1901 ist er verzeichnet mit der Berufsbezeichnung

Faktor und der Adresse Alfredstraße 64. Im Adressbruch von 1903 heißt es genauer: Buchdruckereifaktor. Im Adressbuch von Essen von 1905 und späteren ist Fritz Liebeskind nicht mehr verzeichnet.

Material aus dem Nachlass von Dr. Joseph Kahn kommt ins Archiv

Folgende Unterlagen aus dem Nachlass des bekannten Borbecker Heimatforschers Dr. Josef Kahn wurden dem Kultur-Historischen Verein zur Verfügung gestellt:

- 1) Sonderdruck aus dem 45. Heft der Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen unter dem Titel: Urkunden der Vikarie B.M.V. zu Borbeck aus der Zeit 1655 - 1724
- 2) Sonderdruck aus dem 46. Heft der Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen unter dem Titel: Drei alte Borbecker Kirchenregister
- 3) 1 Exemplar 50 Jahre kath. Kirchengemeinde und Kirchenchor St. Joseph – Essen-Frintrop – aus dem Jahre 1927 mit handschriftlichen Randnotizen von Dr. Kahn
- 4) Bilder (auch Negative) von Borbecker Geistlichen, die dem Forscher für die vorgenannte Veröffentlichung zur Verfügung standen

Diese Unterlagen hat uns der in Borbeck lebende Neffe des Heimatforschers, Herr Kurt Kahn, vermacht. Durch die Aufzeichnungen über die Alte Cüsterey unseres Vereinsmitglieds Hermann Kappenberg in den Borbecker Nachrichten im Februar / März 2000 war er auf das Vereinsarchiv aufmerksam geworden. Herzlichen Dank für die Überlassung!

(Heinrich Lumer)

Gelesen ...

(von Andreas Koerner)

Corneel Voigt/ Günter Streich: Schönes Borbeck. Essen: Beleke 1999. 96 S.

In den letzten Jahren hatte der Beleke-Verlag eine Reihe von Bildbänden herausgebracht. Da gibt es „Bochum. Die sympathische Stadt.“, „Dortmund. Das Herz Westfalens.“, „Essen. Glanzlichter einer Karriere.“ Sogar Essener Vororte wurden mit Bildbänden bedacht: „Schönes Werden – Idylle und lebendige Tradition im Ruhrtal“ oder „Schöne Heimat. Essen-Steele mit Freisenbruch, Horst, Eiberg.“ Meistens stammen die Fotos von Corneel Voigt. Sie sind „schön“: Stadtwerbung in Reinkultur. Die Texte sind locker, lecker und positiv. Alles strahlt. Daß im Herbst 1999 Borbeck damit beglückt werden sollte, war mir nicht bekannt. Günter Streich, mit dem ich in der Entstehungsphase des vorliegenden Buches in Kontakt war wegen seiner beiden Texte für das Buch „Zwischen Schloß und Schloten“ über die Borbecker Nachrichten und Dr. Heinz-Horst Deichmann, hielt dicht. Er forderte sogar einen Kurztex von mir über die Geschichte Borbecks an („Die Geschichte Borbecks“ 1994), ohne einen Mucks verlauten zu lassen. Um nicht missverstanden zu werden: Das Verhalten von Günter Streich war ganz in Ordnung. - Das Team Günter Streich – Corneel Voigt hatte übrigens zusammen schon ein Buch über Zechen im gleichen Verlag herausgebracht. (vgl. Borbecker Beiträge 14 (1998), S. 84) - Und irgendwann stieß ich bei Baedeker auf einen Werbeprospekt: „Erstmals und einmalig! Faszinierender Bildband präsentiert: Schönes Borbeck.“ Schon in diesem Prospekt, mit Hilfe dessen man das Buch zu einem Subskriptionspreis bestellen konnte, entdeckte ich inhaltliche Fehler:

► „Und das ‚große Dorf‘ hatte 1915 die Chance, zur eigenständigen Großstadt zu werden.“ – Ob Borbeck die Chance hatte, sei einmal dahingestellt. 1915 jedenfalls nicht mehr. Am 1. April 1915 wurde Borbeck eingemeindet.

► „die Wiege der Kruppschen Fabrik stand hier“ – fast: Die Walkmühle stand auf Altenessener Gebiet, wie selbst Ludwig Würdehoff feststellt.

Da habe ich mir schon gedacht: Günter Streich hätte besser einen Ortskenner gegenlesen lassen sollen. Meine Befürchtungen sind leider berechtigt gewesen, wie folgende Anmerkungen zu den beiden ersten Textseiten zeigen: Die Abtretung eines Teils von Borbeck an Bottrop geschah nicht 1915, sondern 1929. Die Bemühungen der 1962 gegründeten „Interessengemeinschaft gegen Luftverschmutzung“ richteten sich zunächst nicht gegen die Aluhütte, denn diese nahm erst 1971 ihren Betrieb auf. (S. 5) Nicht die „jüngere Vergangenheit“ rief die Umweltschützer auf den Plan, sondern bestimmte umweltschädigende Vorgänge in ihr. Der „Panzerbau“ wurde genutzt. Es waren nicht „irgendwelche Planer“, die die Autobahn durch das Hexbachtal planten. Das Überleben der Aluhütte wurde nicht durch eine „Privatinitiative“ ermöglicht, sondern durch „Management-buy-out“: der Aluhüttenchef Jürgen Fischer kaufte Alusuisse die Hütte ab. Die „Vogelheimer Klinge“ fand man nicht 1911 beim Bau des Rhein-Herne-Kanals, sondern 1926 beim Bau des Stadthafens. (S. 7) Damit sind nicht alle Kritikpunkte an den ersten beiden Seiten genannt. Ich fahre auch nicht in gleicher Weise fort. Es sind jedenfalls reichlich weitere Fehler vorhanden. Damit meine ich nicht einfache Druck- oder Schreibfehler – wie Voßwinkel statt Voßkühler

auf S. 50 -, sondern dicke sachliche Fehler. Der Verlag hatte an die Subskribenten einen Korrekturbogen mit einigen Korrekturen nachgeliefert, die bei weitem nicht ausreichen. Selbst wenn alle Fehler beseitigt sind, scheint mir der Text nicht zu retten zu sein, denn er enthält vielerlei zusammenhanglose Einzelheiten, mit denen keiner etwas anfangen kann.

Stilistisch macht sich eine saloppe Art unangenehm bemerkbar: „Auch die Architektur des Hauses ist manchen Blick wert.“ (S. 38) „Die Rittersleut' pflegten enge Beziehungen zur Essener Fürstättin“... (S. 73) Der Griff in die Kiste mit den alten Postkarten förderte eher Langweiliges zutage. (Vgl. S. 49-52 u. 89) Auf den Seiten 90 und 92-93 sind Wegekreuze und Kapellen in Borbeck in Wort und Bild dargestellt. Sie beruhen auf dem Buch „Kreuze am Wege“ von Paul Fresres. Leider wird sein Buch in der knappen Literaturliste auf der letzten Seite nicht als Quelle erwähnt. Am Schluß des Buches gibt es ausführliche „Grenzbeschreibungen“: Die Grenzen der einzelnen Teile von Groß-Borbeck werden mit Worten beschrieben. Das ist mühselig zu lesen, uninteressant und überflüssig: In einem amtlichen Stadtplan kann man sie bei Bedarf jederzeit bequem finden. Treffend schreibt Streich auf der Seite 72 selbst, daß „eh“ keiner nach den Stadtteilgrenzen fragt. Die Fotos von Corneel Voigt bestehen aus postkartenmäßigen Ansichten einiger prominenter Gebäude, einigen klar konturierten Luftaufnahmen und Aufnahmen von Festen: Fronleichnamprozession, Schützenfest und sonstige Gruppenbilder. Menschen kommen sonst nicht vor. Faszinierend?

Christen an der Ruhr. Band 1. Hrsg. v. Alfred Pothmann u. Reimund Haas. Bottrop: Pomp 1998, 327 S.

Vom 746 geborenen Gründer des Klosters Werden Liudger bis zum 1987 gestorbenen evangelischen Diakon Walter

Zielke ist ein großer Bogen von 17 biographischen Studien gespannt. Besonders hat mich der Beitrag von Ute Küppers-Braun über die vorletzte Essener Fürstättin Franziska Christine interessiert. (S. 61 - 80). Bereits in der Schilderung der Vorgeschichte ihrer Amtszeit sind viele neue und bemerkenswerte Einzelheiten und Zusammenhänge kennenzulernen. Klarer als bisher wird auf die entscheidende Rolle der Berater aus dem Orden der Jesuiten hervorgehoben. Sie waren es auch, die wesentlich zum Zustandekommen des Waisenhauses bei Steele beigetragen haben. Bis dato wurden katholische Waisenkinder im evangelischen Waisenhaus in Essen untergebracht. Das musste verhindert werden. Den Jesuiten wurde zunächst auch die Leitung des Waisenhauses übertragen. Frau Küppers-Braun stellt die Ansicht in Frage, dass Franziska Christine hauptsächlich privates Vermögen in den Bau und die Begüterung des Waisenhauses gesteckt hat. (S. 74) Nach Krägelohs Studie über die Lehnkammer werden folgende Güter erwähnt, die für das Waisenhaus gekauft wurden: Gerschermann, Overbecksgut, Haus Horl, Haus Bermen, Brockhoff, Küstersgut, Engels- oder Holtengut und Kattendahl. Hauptsächlich nach dem Eingesessenenverzeichnis von 1795 kann ich folgende hinzufügen: Beckermann (Gerschede), Droste (Lirich), Kappenberg, Kissmann (Bedingrade), Küper (Lippert), Plackebahn und Potmann in Lippert, Uhlenbrock in Lirich, Vogelwiesche in Gerschede und Haus Heck. Außerdem scheint Overbeck in Gerschede zu liegen. Mit den Güternamen Brockhoff und Küstersgut kann ich nichts anfangen. Erwin Dickhoff nannte in seinem Buch über Essener Straßennamen einige Aktennummern aus dem Archiv des Waisenhauses. Leider hat man seither kaum einen Zugang zu diesen Akten.

Der folgende Artikel (S. 96 - 137) von Reimund Haas beschäftigt sich ausführlich mit dem letzten Essener Stift-

soffizial Aloys Joseph Wilhelm Brockhoff. Dieser amtierte von 1790 bis zu seinem Tode 1825. Als geistliches Oberhaupt hatte die Essener Äbtissin eine bischofähnliche Stellung. Die Ausübung ihrer geistlichen Rechte wurde einem Offizial anvertraut. Auch für die Geschichte der Borbecker Kirchengemeinde ist daher die Darstellung des Offizials Brockhoff wichtig. In meiner Beschreibung des Vikars und Bergbautreibenden Vikars Johann Hermann Bückmann kommt auch der Offizial Brockhoff vor. (Borbecker Beiträge 1996, S. 4-13) Auf Seite 134 befindet sich ein Einkünfteverzeichnis von Brockhoff. Da kommt als Lieferant auch „Schulte zur Herbrüggen“ vor, der von 1791 bis 1824 „1 Fuder Heu mit 5-7 Rthl.“ lieferte.

Auf den folgenden Seiten (S. 138 – 150) stellt Hubert Mockenhaupt das Leben von Heinrich Brauns (1868-1939) dar. Im Gegensatz zu des Autors Beitrag zur Jubiläumsschrift „100 Jahre St. Antonius Abbas in Schönebeck“ (vgl. letztes Heft der Borbecker Beiträge) erfährt man hier endlich Genaueres über die Rolle von Heinrich Brauns bei der Gründung der katholischen Kirchengemeinde Schönebeck.: „Ihm war im November 1895 der Auftrag erteilt worden, in dem Filialort Schönebeck eine Gemeinde aufzubauen. Zwei bis 4 Tage jeder Woche verbrachte Brauns in dem einige Kilometer von Borbeck entfernten Ort. [...] Im Protokollbuch des Kirchenbauvereins St. Antonius zu Schönebeck ist vermerkt, wie praktisch Vikar Brauns zu Werke ging, um die Notkirche errichten zu können.“ (S. 142) Man erfährt hier auch, dass Brauns Haushälterin auch in späteren Jahren die „Borbecker Gastwirtstochter Franziska Sandgathe“ war. Mockenhaupt findet für sie lobende Worte. Zitiert sei hier noch ein Satz, den Brauns 1932 in Essen auf dem Katholischen Kirchentag sprach: „Nicht der Weg in die Diktatur ist unsere Rettung, sondern nur eine von christlichen Grundsätzen getragene Zusammen-

arbeit der Stände im Staat und der Völker in der Welt kann uns aus der Not der Gegenwart hinausführen.“(S. 148)

Auch die anderen Aufsätze in dem Buch sind sehr lesenswert. Daher ist zu wünschen, dass bald ein weiterer Band über „Christen an der Ruhr“ erscheint.

Freiwillige Feuerwehr Borbeck: Festschrift Fahnenweihe. 12. September 1999. 104 S.

Die Freiwillige Feuerwehr Borbeck feierte 1901 ihr 25jähriges Bestehen unter anderem durch eine Festschrift, die auch heute noch eine für die Borbecker Geschichte wichtige Quelle darstellt. Am 27. August 1930 wurde sie aufgelöst. Ihre Aufgaben wurden von der Berufsfeuerwehr wahrgenommen. Am 6. Januar 1986 kam es zur Neugründung der Freiwilligen Feuerwehr Bergeborbeck. Ihre Tätigkeit wird auf den Seiten 63 – 89 der vorliegenden Festschrift ausführlich geschildert. Inzwischen hat sie sich eine sehr schöne Fahne zugelegt, deren Vorder- und Rückseite den Einband der Festschrift schmücken. In der Mitte der Vorderseite ist Schloß Borbeck dargestellt. In den vier Ecken der Vorderseite sieht man die Wappen der Stadt Essen, des Stifts Essen, von Preußen und von Nordrhein-Westfalen. Die Wappen sind Hinweise auf die Geschichte Borbecks. Mit der Fahnenweihe ist übrigens die Freiwillige Feuerwehr Borbeck umbenannt worden in Freiwillige Feuerwehr Borbeck, weil der Ausrückbereich dieser Feuerwehr mit Groß-Borbeck identisch ist. Einen großen Teil der vorliegenden Schrift nimmt der Abdruck von Texten aus der Festschrift von 1901 ein. Das ist nützlich insofern, als diese Schrift nicht vielen bekannt ist. Außerdem stehen da ein paar Seiten über die Geschichte Borbecks, die von mir stammen. Es liegt eine sehr ansprechende und nützliche Festschrift vor. Sie ersetzt nicht weitere Nachforschun-

gen zur Geschichte der alten Freiwilligen Feuerwehr in Borbeck.

**Essener Beiträge, Band 111 (1999)
418 S.**

Der neue Band der Essener Beiträge ist recht dick ausgefallen. Das liegt an dem Hauptbeitrag: Zwei Bücher der Essener Kaufleutegilde, die zusammen den Zeitraum von 1449 bis 1781 umfassen.

Eine Seite aus diesen Büchern zierte auch den Einband. Hermann Burghard hat sich die Arbeit gemacht, dieser Bücher zu entziffern. Dazu hat er ein Vorwort geschrieben und am Schluß ein Personen- und Ortsregister angefertigt. Nach dem Register findet man leicht die Eintragung vom ersten Krupp: 1587: Arndt Kruipe. Ein paar Jahre später kommt auch der erste Leimgardt vor: 1593: „Tillman Leimgarden vom Thonneßberghe die gilde vom rath vererhet biß uff verbesserunk seines standtz.“ Das Eintrittsgeld in die Gilde wurde Tillmann Leimgardt gestundet. Im Jahre 1603 hat er es dann bezahlt und gleich für seine beiden Söhne mit: „Tillman Leimgarde sich angebenn und die gilde betzalt, weill ihme dieselbe biß uff verbeßerungh seines standtz geborgt, also seine soene mitt nnhamen Fridrich unnd Johan mitt ein zuschreiben begerth, und ist genadigt.“ Es folgen noch weitere Eintragungen zu dieser später auch für Borbeck wichtigen Familie. (1) Der Wert dieser Quellenedition erschließt sich nicht dem unvorbereiteten Leser. Er ergibt sich erst durch sorgfältiges Studium. Es ist sehr verdienstvoll, diese für die Geschichte der Stadt Essen so wichtige Quelle zugänglich gemacht zu haben. Im Stadtarchiv Essen ruhen noch manche Schätze. Die Essener Geschichtsforscher werden so schnell nicht arbeitslos.

Die Stadtarchäologen Cordula Brand und Detlef Hopp berichten über ihre archäologischen Beobachtungen in Fulerum. Über archäologische Erkenntnisse an der Ludgeruskirche in Werden

schreibt Ulrich Ocklenburg. Kay Peter Jankrift vom Institut für Theorie und Geschichte der Medizin in Münster beschreibt den Umgang mit Seuchenkranken in Essen im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit. Die Siechenkapelle in Rüttenscheid erinnert uns heute noch daran. Es wurden Akten aus dem Stadtarchiv ausgewertet. Franz-Josef Wehnes schildert zum Schluß der Aufsätze die „Geschichte der Pädagogischen Hochschule Essen (1962-1972).“

Ausführlich ist der anschließende Teil mit Buchbesprechungen. Besonders neugierig ist man auf die Besprechung von Iréne Wiese-von-Ofen von Tim Schanetzky's Buch über die Sanierung von Steele, da Frau Wiese-von-Ofen an der Sanierung als städtische Dienstkraft beteiligt war. Sie meint, daß mittelmäßige alte Architektur durch mittelmäßige neue ersetzt worden sei. Sie spricht von Beobachtungen, daß inzwischen auch klotzige Neubauen – Märkisches Viertel, Plattenbauten - ein Heimatgefühl vermitteln würden. Wenn sie von „im Nachhinein als unerträglich empfundener Monotonie der Gründerjahreviertel“ schreibt, wird sie wenige finden, die auch ihrer Meinung sind. Ich schlage vor, sie sollte ins Hörster Feld in einen dieser Klotzbauten ziehen und dort ihr Heimatgefühl entwickeln.

Anmerkung:

(1) Vgl. dazu die Ausführungen von Dr. Wilfried Vogeler in: Borbecker Beiträge 15 (1999) S. 6-7

Dirk Hallenberger: Industrie und Heimat. Eine Literaturgeschichte des Ruhrgebiets. Essen: Klartext 2000. 334 S.

Der Germanist Dirk Hallenberger stammt aus Borbeck. Er machte 1975 sein Abitur am Gymnasium Borbeck. Im gleichen Jahr wie der Borbecker Schriftsteller Franjo Terhart. In der Vorbemerkung

schreibt Hallenberger: „Die vorliegende Studie ist die leicht überarbeitete und aktualisierte Fassung meiner Dissertation, die ich im März 1997 an der Universität GH Essen eingereicht habe.“ Das innen und außen ansprechend gestaltete Buch ist auch leicht lesbar und deshalb keine typische Doktorarbeit. In sieben zeitlich aufeinanderfolgenden Kapiteln wird die Ruhrgebietsliteratur bis 1961 vorgestellt. Den Beginn macht ein Kapitel über Reisebeschreibungen des frühen 19. Jahrhunderts. Damals begann mit dem Aufstieg des Kohlenbergbaus die Gegend zwischen Ruhr und Emscher das Ruhrgebiet zu werden. Drei Kapitel beschäftigen sich mit der klassischen Bergarbeiterdichtung der Heinrich Kämpchen, Ludwig Kessing, Josef Winkler, Paul Zech, Gerrit Engelke und Otto Wohlgemuth. Das folgende Kapitel ist gewidmet den literarischen Erzeugnissen zu den politischen Ereignissen der zwanziger Jahre: Ruhrkampf und Ruhrbesetzung. Hallenberger geht besonders auf die Romane „Brennende Ruhr“ von Karl Grünberg und „Sturm auf Essen“ von Hans Marchwitza ein. 1929 veröffentlichte die Stadt Essen ein Preisauschreiben um einen Ruhrroman. Hallenberger schildert die Vorgänge und beschreibt die Romane „Rauch an der Ruhr“ von Wilhelm Beielstein, der schließlich preisgekrönt wurde, und andere wie „Union der festen Hand“ von Erik Reger. In allen Kapiteln zeigt Hallenberger, dass er sich gründlich auskennt in der Ruhrgebietsliteratur. Auch viele weniger bekannte Autoren werden erwähnt und bibliographisch festgehalten. Markante Zitate sind eingeflochten. Jedes Kapitel schließt mit einem Verzeichnis der wichtigsten erwähnten Werke. Das Buch insgesamt mit einem Verzeichnis der Sekundärliteratur und einem Autorenregister. Ein sehr interessantes und grundlegendes Werk zur Geschichte der Literatur des Ruhrgebiets.

Bibliographie Dirk Hallenberger:

1990

Mit Johannes Volmert: „Ruhrdeutsch – dat sacht wat Sache is“. Die Sprache im Ruhrgebiet. Texte und Materialien f. d. Deutschunterricht d. Sekundarstufe I. Paderborn: Schöningh. 86 S.

Mit Johannes Volmert: „Tuusse ma eem im Kabäusken fitschen“. Die Sprache im Ruhrgebiet. Texte und Materialien f. d. Deutschunterricht d. Sekundarstufe II. Paderborn: Schöningh 110 S.

Mit Dirk van Laak u. Erhard Schütz: Das Ruhrgebiet in der Literatur. Annotierte Bibliographie zur Literatur über das Ruhrgebiet von den Anfängen bis 1961. Essen: Klartext. XII, 165 Sp.

1991

„Essen-Borbeck ein herzliches Glück auf“. Dirk Hallenberger erinnert an Josef Michels, in: Borbecker Nachrichten Nr. 7 v. 15. 2., S. 23

„Dä Pohlbürger“ Die Zeitschrift des „Plattdütschen Verbandes Ruhrgebiet“, in: Jahrbuch 7 (1991) der Augustin-Wibbelt-Gesellschaft e. V., S. 89-96

1995

Literarische Rundschau. Tatort Ruhrgebiet – Von Brecht bis Cervinski-Querenburg, in: Standorte. Jahrbuch Ruhrgebiet 1994/1995. Essen: Klartext, S. 305-317

1997

Literarische Rundschau. Von Leberfleck bis Herbert Knebel, in: Standorte. Jahrbuch Ruhrgebiet 1996/1997, S. 569-577

1998

Literarische Rundschau. Tana Schanzara und andere Lebensgeschichten, in: Standorte. Jahrbuch Ruhrgebiet 1997/1998. Essen: Klartext, S. 472-483

Vorwort in: Jules Hüret: Das Ruhrgebiet um 1900. Essen: Henselowsky Boschmann. S. 4-6

1999

Literarische Rundschau. „Uniklinik“ und andere ‚krankhafte‘ Geschichten aus dem Revier, in: Standorte. Jahrbuch Ruhrgebiet 1999/2000, S. 645-657